

## Bibelstudienreihe "Wiedergeburt"

Wiedergeburt ist das große Thema der ganzen Bibel. Die biblische Botschaft ist nicht nur, dass Jesus als Lamm Gottes für die Sünden der Welt starb und damit der Gerechtigkeit Gottes Genüge tat.



Wenn einer für alle gestorben ist, sind ja alle gestorben (2. Korinther 5,15). Und wenn alle, ob gläubig oder ungläubig, tot sind, dann sind sie nicht errettet (1. Korinther 15,18). Aber die Geschichte endet nicht am Kreuz! Im Gegenteil.

Der Bibel zufolge besteht das Werk Gottes im Allgemeinen aus dem Hervorbringen einer neuen Schöpfung aus der alten, gegenwärtigen. Er macht einen neuen Menschen aus dem alten Menschen, ein neues Israel aus dem alten Israel, eine neue Schöpfung aus der alten Schöpfung. Im Zusammenhang mit dem Menschen wird dieser Prozess unter anderem "Wiedergeburt" oder "Auferstehung" genannt. Aber es werden auch viele andere Ausdrücke für das gleiche Werk des Schöpfers gebraucht, der sagte: "Siehe, ich mache alle Dinge neu".

Es wird leider oft gedacht, dass Gott genauso wie der Mensch an einer Verbesserung des Alten interessiert sei. Viele biblische Wahrheiten sind in Vergessenheit geraten und somit auch die, dass Er, der Schöpfer, sich mit dem Zustandbringen einer neuen, definitiven Menschheit und Welt beschäftigt, woran Gläubige, Wiedergeborene, schon jetzt teilhaben. Mögen diese Seiten dazu dienen, diese vergessene Wahrheit wieder in Erinnerung zu bringen.

# Wiedergeburt: Die Hoffnung der Schöpfung

Ab Klein Haneveld



**Bereits erschienene Titel:****(März 2010)**

Nr.	Titel	Seiten	Preis (€)
4	Die Haushaltungen Gottes	A4-81	7,75
9	Zeiten und Zeitpunkte	A4-72	7,50
13	Vom Berg Hermon bis zum Roten Meer	A4-91	16,00
15	Die Gleichnisse aus Matthäus 13	A4-42	5,75
18	Biblisches Panorama	A4-28	4,50
23	Die "Entrückung" der Gemeinde	A4-37	4,50
27	Die zehn Gebote	A5-47	2,10
28	7 + 33	A5-36	2,00
32	Wozu ist ein Christ wiedergeboren?	A5-27	1,60
33	Im Licht wandeln	A5-19	1,40
36	Das lebendige Wort Gottes	A5-36	2,00
37	Der gute Kampf	A5-28	1,60
45	Der zwölfjährige Jesus im Tempel	A5-20	1,40
48	David in der Höhle Adullam	A5-15	1,20
52	Zwei Naturen	A5-28	1,60
58	Der Nächste	A5-28	1,60
59	Honig	A5-30	1,75
60	Älteste in der Gemeinde	A5-19	1,40
	Der Bräutigam und die Braut	A5-54	2,50
	Brot und Kelch	A5-33	2,00
	Petra - eine von Gott bereitete Stätte	A5-25	1,75
	Wiedergeburt - Der Weg dorthin (1)	A5-36	2,00
	Wiedergeburt - Das neue Leben (2)	A5-27	2,00
	Wiedergeburt - Die Hoffnung Israels (3)	A5-44	2,20
	Wiedergeburt - Die Hoffnung der Schöpfung (4)	A5-44	2,20

**Sie können die Broschüren bestellen bei:**

Post: C. & M. Stravers  
 De Ganzenhof 3  
 4061 BM Ophemert, NL

Tel: +31-(0)344-651749

E-Mail: info@bibelstudium-online.de

URL: <http://www.bibelstudium-online.de>

© 1981 Ab Klein Haneveld

Originaltitel:  
 "Wedergeboorte - de hoop der schepping"

Frei übersetzt von  
 Marja Stravers

”Und der Wolf wird beim Lamm weilen und der Leopard beim Bockchen lagern. Das Kalb und der Junglöwe und das Mastvieh werden zusammen sein, und ein kleiner Junge wird sie treiben. Kuh und Bärin werden miteinander weiden, ihre Jungen werden zusammen lagern. Und der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind. Und der Säugling wird spielen an dem Loch der Viper und das entwöhnte Kind seine Hand ausstrecken nach der Höhle der Otter. Man wird nichts Böses tun noch verderblich handeln auf meinem ganzen heiligen Berg. Denn das Land wird voll von Erkenntnis des HERRN sein, wie von Wasser, das das Meer bedeckt” (Jesaja 11,6-9).

Warum sollte hier alles aufgezählt werden? Es ist für jeden empfehlenswert, selber die Beschreibung der neuen, wiedergeborenen Welt auf den letzten Seiten der Bibel zu lesen. Doch brauchen wir nicht voller Sehnsucht auf diese neue Himmel und die neue Erde zu warten. Denn wir Gläubigen sind durch Gottes errettende Gnade bereits jetzt wiedergeboren zu Erstlingen dieser neuen Schöpfung:

”Daher, wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Alles aber von Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Christus und uns den Dienst der Versöhnung gegeben hat [...]” (2. Korinther 5,17-18).

Darauf brauchen wir nicht mehr zu warten. Das ist die alltägliche Realität eines jeden Gläubigen.

# Wiedergeburt: Die Hoffnung der Schöpfung

1. Freudige Erwartung	2
2. Die Restitutionsauffassung	5
3. Die Geburten der Himmel und der Erde	13
4. Sauerteig	21
5. Der Same der Wiedergeburt	27
6. Das Erste und das Zweite	32
7. Die Himmel und die Erde	38
8. Die neue Schöpfung	42

## 1. Freudige Erwartung

Wie es bei Ihnen ist, weiß ich nicht, aber wenn mir ein neues Buch in die Hände fällt, pflege ich erst die ersten und die letzten Seiten zu überfliegen. Danach weiß ich zweierlei. Erstens wovon das Buch ungefähr handelt und zweitens ob es gut ausgeht. Wenn ich von vornherein weiß, dass die Geschichte kein "happy end" hat, dann lese ich sie gar nicht erst. Ich kann nämlich das unbefriedigende Gefühl nicht ausstehen, das mich beschleicht, wenn die Hauptperson in der Geschichte ein tragisches Ende findet. Nun wird das wohl eine schlechte Angewohnheit von mir sein, aber ich tröste mich mit dem Gedanken, dass viele genau dasselbe tun. Wie dem auch sei, es funktioniert wohl. Wenn man die ersten und letzten Seiten liest, hat man im Allgemeinen einen globalen, jedoch oberflächlichen Eindruck vom Inhalt des Buches. Und sogar das "Buch der Bücher" bildet keine Ausnahme. Die ersten weit bekannten Seiten der Bibel erzählen uns, wie die Welt, wie wir sie kennen, zustande gekommen ist. Und sofort werden wir mit höchst komplizierten Problemen konfrontiert. Wir lesen, wie die Welt vom Regen in die Traufe kommt, wie sie degeneriert anstatt sich weiter zu entwickeln. Und wir warten gespannt, wie das Ganze ausgehen wird. Aber wenn unsere Neugier siegt und wir voller Ungeduld die letzten Kapitel aufschlagen, können wir erleichtert aufatmen. Denn entgegen jeder menschlichen Erwartung kennt die Schrift ein "happy end"! Wir lesen dort ja über das Zustandekommen neuer Himmel und einer neuen Erde als Ersatz für die alten Himmel und die alte Erde, die für ewig weggetan worden sind. Die alte Schöpfung wird im letzten Moment durch eine neue ersetzt. Neue Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt (2. Petrus 3,13).

Wenn wir den Inhalt der Schrift zusammenfassen müssten, könnten wir sagen, dass die Bibel folgende Geschichte erzählt: "Wie von einer alten Schöpfung eine neue wurde". Vor einigen Jahrzehnten wäre das übrigens ein sehr geeigneter Titel für ein Buch gewesen. Das Wort Gottes berichtet uns von einer in Sünde gefallenen Schöpfung die letztlich durch das Versöhnungswerk Christi durch eine neue, vollkommene und sündlose Welt ersetzt wird, in der Gott "alles in allem" ist (1. Korinther 15,28). Diese kurze Zusammenfassung vom Inhalt der Bibel kann jedoch sehr gut als Definition des Begriffs "Wiedergeburt" dienen. Wiedergeburt ist schließlich Gottes Methode, um aus einer alten Schöpfung eine neue Schöpfung hervorzubringen. Wenn dies dann gleichzeitig der allgemeine Inhalt der Bibel ist,

"Und er wird jede Träne von ihren Augen abwischen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der, welcher auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu [...]" (Offenbarung 21,4-5).

Tränen, Tod, Trauer, Geschrei und Schmerz hören laut dieser Worte zu dem Ersten und deshalb verschwinden sie. Denn Er, der auf dem Thron sitzt, sagt nachdrücklich, dass alles, all das Erste, neu gemacht werden wird. Gott nimmt das Erste, um das Zweite aufzurichten. Das Erste ist laut Paulus ja auch zeitlich. Von der Schrift aus betrachtet ist der einzige Nutzen des Ersten, dass er die Ankunft des Zweiten ermöglicht. Für den Naturwissenschaftler ist es übrigens interessant, zu sehen, dass so viele Dinge in unserer Welt nur sehr kurz da sind, um für etwas Neues zu weichen. Und dabei sollten wir nicht nur an unser Milchgebiss denken, das wir ab unserem sechsten Lebensjahr ablegen müssen. Unsere ganze Natur ist ja ein Ausdruck von Gottes Weg mit dieser Welt. Und deshalb finden wir in der Natur auch so viele zeitliche Existenzformen. Da wäre zum Beispiel der Frosch, der sein Leben als echter Fisch, als Kaulquappe beginnt. Da wären auch die Metamorphosen der Insekten zu nennen. So ist da beispielsweise die Raupe, die durch ein Wunder ein wunderschöner Schmetterling wird. Als Raupe, die mit unzähligen Füßchen mit der Erde verbunden ist, legt sie ihr altes Leben ab, um mit seiner schönsten Farbenpracht in den Himmel hinauszufiegen. Es muss uns doch klar sein, dass all diese Kreaturen eine göttliche Illustration des Planes Gottes mit dieser Welt sind. Die göttlichen und geistlichen Dinge werden ja aus der sichtbaren Schöpfung, dem Gemachten, wahrgenommen (Römer 1,20-21). Alles ist ein Bild und Typus vom Schöpfer selbst. Es ist der Ausdruck von Gottes Werk für die Welt. Denn auch diese Welt ist eine erste, eine zeitliche Welt. Sie geht vorbei. Und alle Details dieser Welt bringen diese Wahrheit zum Ausdruck. Wenn dann nachher die zweite, wiedergeborene Welt zustande gekommen ist, darf es uns nicht wundern, dass es in jener Welt diese zeitlichen Existenzformen nicht mehr gibt. Für Vergänglichkeit, wie wir sie heute kennen, ist dann kein Platz mehr. Und inwieweit es jetzt Tiere oder Tierchen gibt, die scheinbar nur zum Ziel haben, um als Nahrung für andere Tiere zu dienen, wird es dann nicht mehr geben. Deshalb werden wir auch keine fleischfressenden Tiere mehr auf der neuen Erde finden:

in den Feuersee geworfen werden. Denn dieser Feuersee befindet sich unter der Erde. Das stellt auch Paulus selbst unmittelbar nach dem vorhergehenden Vers fest:

”Denn es gefiel der ganzen Fülle [...] durch ihn alles mit sich zu versöhnen [...] sei es, was auf der Erde oder was in den Himmeln ist” (Kolosser 1,19-20).

Es soll nun nochmals darauf hingewiesen werden, dass auch alles, was sich unter der Erde befindet zum Unsichtbaren gehört. Auch deshalb schon ist es kein Bestandteil des Geschaffenen und demnach nicht vergänglich. Diejenigen, die verloren gehen, gehen für ewig verloren. Wie bitter der Vergleich auch ist: Genauso wie der dritte Himmel ist auch das, was unter der Erde ist, Bestandteil des Unsichtbaren und befindet sich somit außerhalb der Schöpfung. Deshalb ist beides ewig und unvergänglich und wird nicht wiedergeboren.

## Die neue Schöpfung

”Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde waren vergangen, und das Meer ist nicht mehr” (Offenbarung 21,1).

Es war dem Apostel Johannes durch Gnade vergönnt, einen Blick in die neue Schöpfung zu werfen. Mit Nachdruck postuliert er, dass die Schöpfung, die vergangen war, die erste war. Und Sie wissen es inzwischen natürlich bereits: Nicht der Erste, sondern der Zweite empfängt das Erstgeburtsrecht. Weiterhin stellt Johannes fest, dass es auf der neuen Erde kein Meer mehr geben wird. Und das braucht uns nicht zu wundern. Das erste Mal, wo wir etwas über das Meer in Erfahrung gebracht haben, war in 1. Mose 1,2. Es war dort das Instrument des Zornes Gottes. Aber auf der neuen Erde ist kein Platz mehr für Zorn. Das Meer ist außerdem ein Bild der tobenden und Eitles sinnenden Nationen (Psalm 2,1-3), die ebenfalls als Instrument für Gottes Zorn in Bezug auf Israel und bezüglich einander eingesetzt werden. Aber auf der neuen Erde gibt es keine tobenden und Eitles sinnenden Nationen. Und deshalb gibt es auch kein Meer mehr. Jedenfalls nicht, wie wir es in unsrer gegenwärtigen Welt kennen. Über die neue Schöpfung steht auch geschrieben:

müssen wir schlussfolgern, dass das Hauptthema der Schrift nichts anderes als die Wiedergeburt ist.

Wie wir bereits gesehen haben, ist Wiedergeburt in erster Linie auf den Herrn Jesus anwendbar. Wiedergeburt ist eigentlich völlig dasselbe wie "Auferstehung zum Leben". Und dass der Herr Jesus Christus zum Leben auferstanden ist, ist die Grundwahrheit des Christentums. Er war der Erste, der Seinen durch die Geburt empfangenen Leib und Sein Leben ablegte und durch die Auferstehung ein vollkommenes neues Leben empfing. Und dadurch wurde Er tatsächlich der Erstgeborene der neuen Schöpfung. Er war der Erste, der wiedergeboren wurde. In zweiter Linie wurde Wiedergeburt auf diejenigen anwendbar, die seit der Auferstehung (oder Wiedergeburt) Christi zum Glauben gekommen sind. Nicht nur Sein Tod, sondern auch die Auferstehung des Herrn war stellvertretend für uns, sodass vom Gläubigen gesagt werden kann, dass er mit Christus gestorben, begraben und auferweckt ist (Römer 6,3-5).

Wenn der Herr über "Ihr, die ihr mir nachgefolgt seid [...] in der Wiedergeburt" (Matthäus 19,28) spricht, geht daraus hervor, dass Wiedergeburt in erster Linie auf Ihn selbst anwendbar ist und danach auf alle Gläubigen. Nicht nur Christus, sondern auch wir, die Ihm gefolgt sind, sind in Christus eine neue Schöpfung (1. Korinther 5,17). Denn eine "neue Schöpfung" ist das, was durch Wiedergeburt geboren wird. In dritter Linie stellte sich heraus, dass Wiedergeburt auf Israel anwendbar ist. Israel, das einst aus Ägypten geboren wurde, wird wenn es als Nation zum Glauben kommt, auch als Nation wiedergeboren werden. Israel wird aus dem Grab der Völker auferstehen, weil es durch den Glauben neues Leben von Christus empfangen wird. Daraus kann man ableiten, dass Wiedergeburt nicht nur auf Menschen oder Individuen anwendbar ist, sondern auch auf eine Nation.

Damit sind wir wieder bei den ersten und letzten Seiten der Bibel zurück. Wir haben festgestellt, dass nicht nur ein Teil, sondern die gesamte Schöpfung letztlich für eine neue Platz machen wird. Nicht nur Christus, nicht nur gläubige Menschen, nicht nur Israel, sondern auch die Erde und die Himmel werden verwandelt. Und natürlich muss der Begriff "Wiedergeburt" auch hierauf anwendbar sein. Das Entstehen neuer Himmel und einer neuen Erde ist das Ergebnis der Wiedergeburt. Und wie die zuvor genannten Anwendungen von Wiedergeburt

das Ergebnis der Auferstehung Christi sind, so ist das auch mit der Wiedergeburt der Schöpfung der Fall. Das "happy end" der Schrift ist das Ergebnis des Versöhnungswerks Christi und basiert auf Seinen Sieg über den Tod. Dies alles gibt den Worten des Apostel Paulus eine besonders tiefe Bedeutung:

”Wenn es aber keine Auferstehung der Toten gibt, so ist auch Christus nicht auferweckt; wenn aber Christus nicht auferweckt ist, so ist also auch unsere Predigt inhaltslos, inhaltslos aber auch euer Glaube. Wir werden aber auch als falsche Zeugen Gottes befunden, weil wir gegen Gott bezeugt haben, dass er Christus auferweckt habe, den er nicht auferweckt hat, wenn wirklich Tote nicht auferweckt werden. Denn wenn Tote nicht auferweckt werden, so ist auch Christus nicht auferweckt. Wenn aber Christus nicht auferweckt ist, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden. Also sind auch die, welche in Christus entschlafen sind, verloren gegangen” (1. Korinther 15,13-18).

Denn ohne das Leiden und Sterben des Herrn Jesus wäre die Auferstehung Christi unmöglich gewesen. Und ohne die Auferstehung Christi wäre Wiedergeburt unmöglich gewesen. Und ohne Wiedergeburt kann keine neue Schöpfung entstehen. Dann gäbe es kein "happy end" für Sie und mich in dieser Welt. Aber dieses "happy end" gibt es wohl. Und deshalb entspricht die Geschichte der Schöpfung wie die Schrift sie uns lehrt der Geschichte einer Schwangerschaft. Es ist die Geschichte vom Leiden dieser Welt und alles was in ihr ist, weil die Welt schwanger ist. Denn die Welt, in der wir leben, die Schöpfung wie wir sie kennen erfüllt die Rolle der Mutter, aus der nachher das neue Leben hervorkommen wird. Neues Leben, von dem Gott selbst der Vater und Erzeuger ist.

”Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung zusammen seufzt und zusammen in Geburtswehen liegt bis jetzt. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir die Erstlingsgabe des Geistes haben, auch wir selbst seufzen in uns selbst und erwarten die Sohnschaft; die Erlösung unseres Leibes. Denn auf Hoffnung hin sind wir gerettet worden. Eine Hoffnung aber, die gesehen wird, ist keine Hoffnung. Denn wer hofft, was er sieht?” (Römer 8,22-24).

der Erde ist. Es müsste uns wohl deutlich geworden sein, dass das, was unter der Erde ist nicht zur Erde selbst gehört. Das, was unter dem Himmel ist, ist kein Bestandteil des Himmels und das, was unter der Erde ist, gehört nicht zur Erde. Was unter der Sonne ist, ist kein Bestandteil der Sonne. Das ist von allergrößter Bedeutung, weil nur die Erde und die zwei darüberliegenden Himmel zur Schöpfung gehören. Was unter der Erde ist, befindet sich also außerhalb der Schöpfung und wird somit auch nicht wiedergeboren. Das wird noch deutlicher, wenn wir sehen, dass der Bibel zufolge das Totenreich, der Feuersee, die Hölle, der Tartaros, der Abgrund und der Hades sich unter der Erde befinden. Was der eventuelle Unterschied zwischen diesen soeben genannten Orten ist, tut an dieser Stelle nichts zur Sache. Was wohl zur Sache tut, ist ihre Übereinkunft: Es sind alle Orte, die im Zusammenhang mit der Position derjenigen stehen, die während ihres Lebens nicht zum Glauben gekommen sind. Es sind die Orte, wo die Verurteilten ihre Strafe verbüßen. Für uns ist wichtig, dass sich all diese Orte außerhalb der Schöpfung befinden. Sie liegen in der "äußeren Finsternis". Diese Orte haben oder bekommen so wie ihre letztlichen Bewohner keinen teil an der Wiedergeburt. Denn "alles" wird mit Gott versöhnt, "alles" wird wiedergeboren, wobei sich "alles" auf die Schöpfung beschränkt. Die Schrift lässt hierüber keine Zweifel bestehen:

”[um] [...] alles zusammenzufassen in dem Christus, das, was in den Himmeln, und das, was auf der Erde ist - in ihm” (Epheser 1,10).

In diesem Vers wird "alles" näher definiert. "Alles" besteht aus zweierlei: das, was in den Himmeln und das, was auf der Erde ist. Diese Himmeln sind natürlich die zwei geschaffenen Himmeln. Der dritte Himmel braucht nicht in Christus zusammengefasst zu werden, weil er nie von Gott abgewichen ist. Aber bei "alles" ist auch ausdrücklich das, was unter der Erde ist nicht mit einbegriffen. Denn was sich unter der Erde befindet, befindet sich außerhalb der Schöpfung. Es handelt sich dabei um die "äußere Finsternis", wo "das Weinen und das Zähneknirschen" sein wird.

”Denn in ihm ist alles in den Himmeln und auf der Erde geschaffen worden” (Kolosser 1,16).

"Alles" besteht nur aus dem, was in den Himmeln und was auf der Erde ist. Wenn also alles mit Gott versöhnt wird, ist das exklusiv derjenigen, die am Jüngsten Tag

Himmel der niedrigste. Er beginnt also unmittelbar über der Erde und ist mit der Atmosphäre gleichzusetzen. In dieser Atmosphäre ziehen die Wolken und fliegen die Vögel. Deshalb spricht die Bibel über "Wolken des Himmels" und über "Vögel des Himmels". Der zweite Himmel ist das, was wir "Weltraum" nennen. In diesem zweiten Himmel befinden sich die Sonne, der Mond und die Sterne. Und deshalb sprechen wir über Himmelskörper und spricht die Schrift über die "Sterne des Himmels". Der dritte Himmel gehört zum Unsichtbaren, aber die ersten zwei sind Bestandteil der Schöpfung und gehören demnach zur sichtbaren Welt. Weil sie zur sichtbaren Welt gehören, sind sie obendrein vergänglich.

"Da wir nicht das Sichtbare anschauen, sondern das Unsichtbare; denn das Sichtbare ist zeitlich, das Unsichtbare aber ewig" (2. Korinther 4,18).

Zeitliches muss Platz machen für Ewiges. Die Schöpfung muss gegen eine neue Schöpfung ausgetauscht werden. Und deshalb wird es tatsächlich zwei neue Himmel geben. Aus dem Obenstehenden geht weiterhin hervor, dass es zwei Gründe gibt, weshalb der dritte Himmel, der Ort, wo der Thron Gottes steht, nicht vergehen und demzufolge nicht wiedergeboren wird. Der erste ist, dass dieser Ort kein Bestandteil der Schöpfung ist. Der zweite Grund ist, dass dieser Ort zum Unsichtbaren gehört und somit ewig ist.

Wenn uns die Schrift dieses Bild (und es ist wirklich nur ein Bild; die Wirklichkeit tut hier wie gesagt nichts zur Sache) von der Erde mit darüber insgesamt drei Himmeln schildert, sehen wir, dass das oberste "Stockwerk" kein Bestandteil des Geschaffenen ist und damit nicht wiedergeboren wird. Etwas Ähnliches gilt auch für den untersten Teil dieses Modells. Bis zu diesem Zeitpunkt haben wir darüber noch nicht gesprochen, aber die Erde ist nicht das unterste "Stockwerk" des Universums. Die Bibel spricht ja auch noch über das, was "unter der Erde" ist. Wir sollten uns gut vor Augen führen, dass die Erde in der Schrift lediglich der "Erdboden" – das Land – ist, auf dem wir laufen und wohnen. Der Gedanke an einen im Weltall umherschwirrenden Planeten ist der Schrift völlig fremd. Die Erde ist lediglich die Oberfläche, auf der Mensch und Tier wohnen und mehr nicht.

Wenn in der Bibel alles Existierende eingeteilt wird, wird deshalb über das gesprochen, was über der Erde ist, über das, was auf der Erde ist und über das, was unter

## 2. Die Restitutionsauffassung

Im Zusammenhang mit der Erlösung eines Sünders haben wir gesehen, dass die Notwendigkeit der Wiedergeburt auf unsere natürliche Geburt zurückzuführen ist. Der natürliche Mensch ist ja durch seine Abstammung von Adam "von Mutterleibe an" ein Sünder. Er ist mit der Sünde infiziert. Und deshalb lehrt die Schrift, dass "Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht erben können" (1. Korinther 15,50). Die Geburt des Menschen muss sozusagen erneut stattfinden, sodass er eine neue und sündlose Schöpfung in Christus wird. Selbstverständlich galt dasselbe Prinzip für den Herrn Jesus selbst, der für uns "zur Sünde gemacht" wurde (2. Korinther 5,21). Er trug unsere Sünden am Kreuz von Golgatha und legte diese ab in Seinem Tod, wonach Er "ohne Sünde" als das "Haupt der neuen Schöpfung" auferstand aus dem Tod. Auch für Israel als Volk gilt dieses Prinzip. Auch Israel war seit seiner "Geburt" ursprünglich erblich belastet. Wir haben gesehen, wie die ägyptische Herkunft in der Geschichte Israels immer eine wichtige Rolle gespielt hat. So verlangte Israel zurück nach Ägypten und suchte dort Halt gegen ihre Feinde. Genauso verlässt sich der natürliche Mensch auf seine eigene Herkunft und auf das Fleisch (die Fleischtöpfe Ägyptens). Sowohl Israel als auch der natürliche Mensch haben immer danach getrachtet, ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten (Römer 10,3). Aber der geborene Mensch ist zu nichts Gutem fähig (Römer 3,10-18). Und Israel war das offenbar auch nicht. Und deshalb muss auch das Volk durch Glauben wiedergeboren werden. Auch ihre Herkunft muss sich sozusagen ändern. Und wie es um den Menschen und um Israel bestellt ist, so ist es mit der gesamten Welt bestellt. Die Notwendigkeit der Wiedergeburt ergibt sich aus ihrer Herkunft. Wie dem auch sei, wenn die ursprüngliche "Geburt" der Welt vollkommen gewesen wäre, weshalb bestünde dann die Notwendigkeit ihrer Wiedergeburt? Etwas, das gut ist, braucht doch nicht erneut gemacht zu werden? Die Frage lautet nun: Was ist falsch am Ursprung unserer Welt?

Wenn wir uns nun auf die biblische Schöpfungsgeschichte richten, werden wir mit einem beliebten und eingewurzelt Missverständnis konfrontiert, das eine lange Tradition hat. Dieses Missverständnis ist ursprünglich aus einem Kompromiss zwischen göttlicher Offenbarung und den Legenden der heidnischen Kosmogonie entstanden, findet aber in der Bibel wirklich keinen Nährboden. Mit dem ersten Vers der Bibel haben aufrichtige Christen keine Probleme. Dort steht ja deutlich genug:

”Im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde” (1. Mose 1,1).

Aber der "moderne" Mensch, der sich immer für die technische Seite interessiert, möchte gern wissen, wie Gott die Schöpfung zustande gebracht hat. Und weil die Schrift uns darüber keinen Aufschluss gibt, weil es für uns überhaupt nicht wichtig ist, hat der Mensch jahrhundertlang seinen eigenen Phantasien freien Lauf gelassen, um die vermeintliche Lücke im Wort Gottes füllen zu können. Die Ergebnisse davon finden wir beispielsweise problemlos in der antiken Mythologie zurück. Der klassische Dichter Hesiod sagt uns, dass am Anfang das Chaos stand. "Chaos" ist der Etymologie zufolge ein "stiller und leerer Nährboden für erschaffene Materie". Schon bald verlor das Wort seine strikte Bedeutung und wurde zur Andeutung der rohen und formlosen Materie gebraucht, aus der die Himmel und die Erde geschaffen sein sollen. Ovid beschreibt dies folgendermaßen:

*”Vor dem Meer und der Erd’ und dem allumschließenden Himmel, war im ganzen Bezirk der Natur ein einziger Anblick, Chaos genannt, ein roher und ungeordneter Klumpen” (Metamorphosen 1,6-7).*

In "Die Fasten" lässt Ovid Janus, den er mit dem Chaos identifiziert, Folgendes sagen:

*”Die Alten – ich bin nämlich ein uraltes Wesen – nannten mich Chaos. Siehe, welch langen Zeitraumes Ereignisse ich offenbare. Diese durchsichtige Luft und die drei übrigen Elemente: Feuer, Wasser, Erde bildeten zusammen ein einziges Ganzes. Als nun diese Masse infolge des Widerstreites der einzelnen Teile sich trennte, nahm sie neue Räume ein: das Feuer schwang sich in die Höhe; der nächste Raum nahm die Luft auf; in der Mitte erhielten die Erde und das Meer ihren Platz. Dann gewann ich, vordem ein Ball, eine Masse ohne bestimmte Form, nunmehr Gestalt und Gliederung würdig eines Gottes” (Die Fasten 1,103-112)*

Den Kosmogonien aus Griechenland und Rom zufolge entstand das Universum also aus Chaos. Uranus wird als der erste Gott angesehen, aber er wurde von seinem Sohn Chronos oder Saturn vertrieben, dem später wiederum dasselbe Schicksal ereilte und von seinem Sohn Zeus oder Jupiter verdrängt wurde. Chaos war das Erste, was existierte und danach entstand eine Reihe vergänglicher

jedermann". Die Schöpfung setzt sich laut 1. Mose 1,1 aus Himmeln und Erde zusammen. Das Wort für „Himmel" steht im Urtext ganz deutlich in der Mehrzahl. Das hier gebrauchte Wort "schamajim" entspricht nämlich einem Dualis; es handelt sich dabei um eine grammatische Form für paarweise auftretende Dinge. Es wurde nicht nur ein Himmel, sondern ein doppelter Himmel geschaffen. Es gab zwei Himmel. Gott schuf am Anfang die zwei Himmel und die Erde. Das steht dort buchstäblich so. Und wenn der Prophet Jesaja über das Kommen einer neuen Schöpfung spricht, gebraucht er genau denselben Ausdruck, nämlich "haschamajim". Im Urtext steht da das Wort "Himmel" nicht in der Einzahl, denn es geht nicht nur um einen Himmel, sondern im Dualis.

”Denn siehe, ich schaffe einen neuen Himmel [wörtlich: neue Himmel] und eine neue Erde. Und an das Frühere wird man nicht mehr denken, und es wird nicht mehr in den Sinn kommen” (Jesaja 65,17).

”Wie der neue Himmel [wörtlich: die neuen Himmel] und die neue Erde, die ich erschaffe [...]” (Jesaja 66,22).

Nun wissen wir vom Apostel Paulus, dass es noch einen dritten Himmel gibt, wo der Thron Gottes steht (2. Korinther 12,2ff). Dieser dritte Himmel steht offensichtlich separat von den zwei Himmeln, die Bestandteil der Schöpfung sind. Und das ist auch genau das, was wir im Alten Testament finden. Dort begegnet uns manchmal der Ausdruck "der Himmel Himmel" als Andeutung des Ortes, wo Gott wohnt (5. Mose 10,14; 1. Könige 8,27; 2. Chronik 2,6; 6,18; Nehemia 9,6, unrevidierte Elberfelder, 1969). Das zweite Wort "Himmel" in diesen Versen ist wieder derselbe Dualis "schamajim". Der Ort, an dem Gott wohnt ist also der Himmel über den zwei Himmeln. Und angesichts der Tatsache, dass lediglich die zwei Himmel zur Schöpfung gehören, steht der Himmel der zwei Himmel über der Schöpfung. Die Wohnstätte Gottes ist kein Bestandteil der geschaffenen Welt. Dieser Ort bestand genauso wie Gott selbst bereits vor der Schöpfung. Deshalb wird über diesen dritten Himmel auch gesagt, dass er von der Vorzeit ist (Psalm 68,34). Das ist der Ausdruck, der auch wohl von Gott selbst gebraucht wird. Faktisch kennt die Schrift also drei verschiedene Himmel, wobei der dritte Himmel der höchste ist und kein Bestandteil der Schöpfung ist. Die ersten zwei Himmel sind das wohl. Sie wurden beide "am Anfang" geschaffen. Welche die zwei Himmel sind, liegt auf der Hand. Weil der dritte Himmel der höchste ist, ist der erste

Scheidung zwischen dem Alten und dem Neuen ist. Er starb für Sie und mich und zeugte dadurch eine neue Schöpfung. Haben Sie schon Ihr Vertrauen auf Gott gesetzt? Sind Sie schon eine neue Schöpfung in Christus? Leben Sie auch bewusst aus dieser Position heraus?

## 7. Die Himmel und die Erde

Die Welt wird wiedergeboren. Aber was ist die Welt? Was wird wiedergeboren? Bei "Welt" denken wir häufig nur an die Erde und andere Planeten nennen wir deshalb häufig "andere Welten". Das entspricht jedoch nicht der biblischen Terminologie. Der Apostel Petrus hat uns bereits gezeigt, dass er die Welt als "die Himmel und die Erde" definiert. Das ging aus einem Vergleich in 2. Petrus 3,6-7 hervor. Die Welt besteht also aus den Himmeln und der Erde. Das ist natürlich genau das, was in 1. Mose 1,1 geschaffen wurde. Anstatt über die Welt können wir also auch über die Schöpfung sprechen. Die Schöpfung ist die Welt, die sich aus den Himmeln und der Erde zusammensetzt. Und tatsächlich: Die Schrift spricht über eine neue Schöpfung und damit über das Kommen von "neuen Himmeln und einer neuen Erde", denn diese Begriffe sind vollkommen deckungsgleich. Ebenso spricht die Schrift über die Versöhnung der Welt, denn auch das ist dasselbe. Aber nochmals stellen wir uns die Frage: Was ist das Weltall? Was sind "die Himmel und die Erde"? Nun soll an dieser Stelle nicht näher auf das biblische Weltbild eingegangen werden. Solch ein biblisches Weltbild gibt es zwar im Gegensatz zu gegenteiligen Behauptungen sehr wohl, aber es soll jetzt nicht weiter thematisiert werden.

Wohl werden wir uns an dieser Stelle näher damit befassen, dass die Welt wiedergeboren werden wird. Wir werden sehen müssen, was das de facto bedeutet. Denn wir sollten uns nicht täuschen. Die Welt ist nicht dasselbe wie das, was wir "Universum" nennen. Die Welt umfasst nicht alles, was existiert. Die Welt – die Schöpfung – besteht aus "den Himmeln und der Erde", aber es existiert noch mehr als die Himmel und die Erde. Die Schöpfung wird wiedergeboren, aber das, was nicht zur Schöpfung gehört, wird nicht wiedergeboren. Es soll an keinsten Stelle der Eindruck entstehen, dass die Wahrheit bezüglich der Wiedergeburt der Schöpfung die sogenannte Allversöhnungslehre stützt. Die Wiedergeburt der gesamten Schöpfung ist keine Garantie für die Wiedergeburt für "alles und

Götter. Diese alte Lehre, die bereits in den Tagen unseres Herrn verbreitet war, ist keine biblische Lehre und aufgrund der Schrift vollkommen unhaltbar. Trotzdem beeinflusste sie aufrichtige Christen wie auch Scheinchristen in ihrer Interpretation des ersten Kapitels der Bibel. So meinen sie, dass der erste Vers die Schöpfung als eine formlose und ungeordnete Masse beschreibe, aus der während der sechs Schöpfungstage die Himmel und die Erde hervorgegangen seien. Dieser bekannten Weltanschauung zufolge wäre der zweite Vers dann die Beschreibung dieser formlosen Masse, bevor Gott sie weiter formte. Ihre Auffassung lebt leider bis in unsere Tage weiter fort, obwohl sie – so wie wir jetzt in Kurzform sehen werden – nicht durch die Bibel gestützt wird. Es geht uns nun um den Teilsatz:

"Und die Erde war wüst und leer, und Finsternis war über der Tiefe" (1. Mose 1,2).

Zur Verdeutlichung folgt hier der hebräische Urtext:

"WE-HA-ARETS HAYTHA TOHU WA-BOHU WA-CHO-SHECK AL-PNE THOM"

Wir werden beim Anfang anfangen. Das Wort "WE" oder "WA" ist so ungefähr die einzige hebräische Konjunktion und wird im Allgemeinen mit "und" oder auch öfters mit "aber" übersetzt wie es zum Beispiel in 1. Mose 1,30; 2,17; 3,3 der Fall ist. Manches ist natürlich vom Kontext abhängig, in der die Konjunktion gebraucht wird. Im Hebräischen und in den meisten anderen Sprachen (u.a. auch im Deutschen) deutet das Wort "und" oder "aber" (Konjunktionen) darauf hin, dass der vorhergehende Vers (hier 1. Mose 1,1) keine Zusammenfassung sein kann von dem, was folgt, sondern der Bericht von einem Beginn einer bereits begonnenen Serie von Ereignissen sein muss. Wenn der erste Vers lediglich eine Zusammenfassung von dem Folgenden wäre, würde der zweite Vers faktisch der Anfang der Geschichte sein und ganz bestimmt nicht mit einer Konjunktion beginnen. Aber angesichts der Tatsache, dass Vers 2 genau wie alle anderen Verse in diesem Kapitel mit einer Konjunktion beginnt, geht es um etwas, was nach Vers 1, also nach der Erschaffung von Himmel und Erde stattfand. Genauso wie Vers 3 mit "WE" anfängt und deshalb die Fortsetzung von Vers 2 ist, fängt auch Vers 2 mit "WE" an und ist deshalb die Fortsetzung von Vers 1. Bis auf den ersten Vers beginnen alle Verse in

diesem Kapitel mit dem Wort "WE" und geben die normale chronologische Reihenfolge wieder. Mir fällt kein einziges Argument dafür ein, weshalb 1. Mose 1,2 in der gesamten Bibel eine Ausnahme bilden sollte. Die Schlussfolgerung ist, dass dieser Vers unmöglich eine Beschreibung vom ursprünglichen Zustand der Himmel und der Erde sein kann wie Gott sie erschaffen hatte. Gott schuf die Welt nicht wüst und leer, sondern sie ist dies später geworden.

Das Wort "HA-ARETS" bedeutet einfach "die Erde". Obwohl in Vers 1 über sowohl die Himmel als auch die Erde gesprochen wird, beschreibt Vers 2 noch ausschließlich die Erde. Aber was passierte mit der Erde, nachdem Gott sie in Vers 1 erschaffen hatte? Unsere Übersetzung besagt, dass die Erde "wüst und leer" war. Das Wort "HAYTHA", das hier mit "war" übersetzt wurde, ist eine Konjugation des Verbes "sein". Aber gerade deshalb hätte es genauso gut mit "werden" oder "gemacht werden" übersetzt werden können. Bereits in diesem Kapitel hat es ca. zwanzigmal diese Bedeutung. Und manchmal wird es tatsächlich auch so übersetzt. Übrigens sind die Verben "sein" und "werden" in unseren westlichen Sprachen auch häufig synonym. Die richtige Übersetzung wird auch hier durch den Kontext determiniert. Allein schon der Gebrauch des Wortes "WE" am Anfang dieses Verses zeigt, dass der Zustand von 1. Mose 1,2 nicht dem Zustand unmittelbar nach der Schöpfung entsprechen kann, sondern erst später entstanden ist. Somit bestimmt der Kontext, dass "HAYTHA" mit "wurde" übersetzt hätte werden müssen. Wegen des Gegensatzes zwischen Vers 1 und 2 übersetzen wir "WE" nicht mit "und", sondern mit "aber", sodass der erste Teil dieses Verses lauten müsste: "Aber die Erde wurde [...]".

Es gibt Menschen, die der hebräischen Sprache weitestgehend mächtig sind und oftmals gegen die Übersetzung des Wortes "haytha" mit "wurde" anstatt mit "war" protestieren. Jedoch liegt für ihre Bedenken kein gültiger linguistischer Grund vor. Erstens ist es nämlich so, dass das Wissen über die hebräische Sprache seinen Ursprung und Grundlage im hebräischen Alten Testament hat. Anders gesagt: Unser Wissen über das Hebräische ist von der Bibel abgeleitet. Deshalb ist es nicht rechtens, wenn wir die hebräische Grammatik über unser Bibelwissen stellen. Dann drehen wir die Sache um. Wenn also aus dem Kontext ersichtlich wird, dass "haytha" mit "wurde" übersetzt werden müsste, werden wir vielleicht dazu gezwungen, unser Wissen über die hebräische Grammatik anzupassen. Eine

Mensch ist. Das ist dann auch die grundlegendste Erklärung des so häufig in der Schrift angewendeten Prinzips, dass der zweite Sohn das Erstgeburtsrecht empfängt. Wenn wir nun vor diesem Hintergrund 1. Mose 1,28 nochmals lesen, sollten wir realisieren, dass der Herr selbst schon seit Ewigkeiten lebte zu dem Zeitpunkt, als Adam seine Verantwortung zugewiesen bekam. Schon damals stand fest, dass nicht er, sondern der Herr selbst, der als der Sohn von Adam in der Welt erscheinen würde, diese Aufträge erfüllen würde.

"Darum spricht er, als er in die Welt kommt: [...] Siehe, ich komme [...] um deinen Willen, Gott, zu tun. [...] Er nimmt das Erste weg, um das Zweite aufzurichten" (Hebräer 10,5-9; Psalm 40,8).

Nicht Adam, sondern der "Sohn von Adam" (Sohn des Menschen) würde sich die Erde untertan machen und über sie herrschen. Der Sohn von Adam vollbrachte als zweiter Adam den Willen Gottes. Nicht der erste Adam, sondern der zweite. Gott nahm "das Erste weg, um das Zweite aufzurichten". Nicht die ersten alttestamentlichen Opfer konnten die Sünden wegnehmen, sondern nur das letzte Opfer, Christus selbst, konnte das. Nicht der erste Mensch konnte Gottes Willen vollbringen, aber der zweite konnte das wohl. Und so wird auch die erste Schöpfung Platz machen müssen für eine neue Schöpfung. Neue Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt. Und ebenso muss unsere eigene alte Natur mit Christus sterben und begraben werden, um in Ihm ein neues Leben empfangen zu können.

"Daher, wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue (also eine zweite) Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden" (2. Korinther 5,17).

Nicht die erste Geburt, sondern die zweite. Nicht der erste Adam, sondern der zweite. Nicht die alte Natur, sondern die neue Natur. Nicht der natürliche Leib, sondern der geistliche Leib. Nicht das alte Israel, sondern das neue, gläubige Israel. Nicht der Alte Bund, sondern der Neue Bund. Nicht die Geburt, sondern die Wiedergeburt. Und so könnten wir die Reihen noch eine ganze Weile fortsetzen. Nicht die alte Schöpfung, sondern die neue Schöpfung. Aber nur Er konnte all diese Erneuerungen zustande bringen, weil Er Sein Leben in den Tod gab, der die

Aufträge, die Abraham bekam und die mehr oder weniger automatisch auf seine Nachkommen übertragen wurden. Da der Herr sich seiner Position bewusst war, nennt der Heiland sich dann auch vorzugsweise "Sohn von Adam" (übersetzt mit "Sohn des Menschen"). Er war der Erbe Adams und hatte also die Aufgabe, sich die Welt untertan zu machen und über sie zu herrschen. Er hatte genauso wie Adam den Auftrag, diese Erde der Macht Satans, der Schlange, zu entziehen. Deshalb ist Er auch der Friedefürst, der dieser Welt Ruhe bringen wird. Aber nicht bevor der Kampf vollkommen zu Ende gekämpft ist.

Dieser Zusammenhang zwischen Adam und Christus wird neben Römer 5,21-21 auch in 1. Korinther 15,45 thematisiert, wo der Herr als "letzter Adam" angedeutet wird. Er ist der letzte Adam, weil Er den göttlichen Auftrag erfüllen wird. Mehr ist nicht nötig. In Vers 47 wird dann erklärt, warum der erste Mensch versagte und warum der zweite Mensch (der zweite Adam) Erfolg hatte:

"Der erste Mensch ist von der Erde, irdisch; der zweite Mensch vom Himmel".

Die Schöpfung von Adam hatte lediglich zum Ziel, die völlige Verdorbenheit der alten Schöpfung zu demonstrieren, aus der er gebildet wurde. Der Sündenfall Adams lieferte den Beweis für die Notwendigkeit der Wiedergeburt, nicht nur für den Menschen, sondern für die ganze alte Welt. Adam versagte, denn er war von der Erde, irdisch. Der zweite Adam war erfolgreich, weil Er, obwohl Er aus dem Menschen geboren wurde, bereits vor der Schöpfung, ja sogar vor der Grundlegung der Welt existierte. Er ist der Ewige, der "Ich Bin". Er war nicht von der Erde, sondern vom Himmel. Er ist:

"[...] das Bild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene aller Schöpfung" (Kolosser 1,15).

"[...] und er ist vor allem [...]" (Kolosser 1,17).

Deshalb befand sich in Ihm kein Sauerteig. Deshalb ist Er auch der erste und demnach einzige Erbe Adams. Er hatte nämlich die höchsten Rechte, weil Er älter als Adam war. Obwohl Er "der zweite Mensch" oder "der zweite Adam" genannt wird, besitzt Er als Zweiter doch das Erstgeburtsrecht, weil Er älter als der erste

niederländische Koryphäe auf dem Gebiet der hebräischen Sprache, dem ich von den Einwänden gegen eine Übersetzung mit "wurde" in diesem Vers berichtete, hatte auch sofort eine Antwort parat. Er erzählte, dass der (linguistische) Protest gegen solch eine Übersetzung seinen Ursprung in einer veralteten Grammatik findet. Diese veraltete Grammatik geht von dem Grundgedanken aus, dass "haytha" in der Bibel sechs von zehn Malen mit "war" oder einer anderen Konjugation des Verbes "sein" übersetzt werde; das sei also die Mehrheit der Fälle und deshalb die korrekte Übersetzung. Diese überholte Grammatikregel lehrt uns aber nicht, wie wir mit den anderen vier der zehn Fälle verfahren müssen. Diese anderen Fälle zeigen uns jedoch, dass eine Übersetzung mit "wurde" oder eine andere Konjugation des Verbes "werden" sehr wohl gerechtfertigt ist und auch tatsächlich in der Schrift vorkommt. Übrigens habe ich meine Zweifel an der Richtigkeit der Zählung.

Wenn wir von 1. Mose 1,2 an einfach in der Bibel weiterlesen, begegnet uns "haytha" erneut in 1. Mose 3,20, wo steht, dass Eva "[...] die Mutter aller Lebenden [wurde]". Hier ist "haytha" richtigerweise mit "wurde" übersetzt, denn sie war zu dem Zeitpunkt noch keine Mutter aller Lebenden, wurde dieses später aber wohl, als sie Kinder zur Welt brachte. Danach finden wir "haytha" in 1. Mose 9,13 und 16, wo gesagt wird, dass der Regenbogen das Zeichen des Bundes "sei" (Vers 13). Man hätte "haytha" in diesem Vers auch sehr gut so übersetzen können, dass der Regenbogen das Zeichen des Bundes "werden wird", denn dann läge die Betonung noch deutlicher auf der Tatsache, dass es sich um eine Verheißung für die Zukunft handelt. Dasselbe gilt auch für Vers 16. Dort finden wir das Wort "haytha" in der Übersetzung nicht mehr zurück, denn da steht: "Wenn der Bogen in den Wolken steht [...]". Man hätte ebenfalls sagen können: "Wenn der Bogen in den Wolken stehen wird [...]". 1. Mose 17,13 ist die nächste Bibelstelle, wo im Hebräischen das Wort "haytha" steht: "Und mein Bund an eurem Fleisch soll ein ewiger Bund sein". "Haytha" hätte hier genauso gut mit "wird ein ewiger Bund werden" übersetzt werden können anstatt mit "soll [...] sein". Danach finden wir den Ausdruck in 1. Mose 17,6, wo steht, dass der Herr Sarah sehr, sehr fruchtbar machen wird. Gott wird sie zu Nationen machen. Anschließend lesen wir in 1. Mose 29,17: "Rahel aber war schön von Gestalt und schön von Aussehen". Man hätte aber ebenso gut übersetzen können: "ist geworden". "Rahel ist schön von Gestalt und schön von Aussehen geworden". In 1. Mose 38,21 und 22 wurde "haytha" mit "ist [...] gewesen" übersetzt, weil es besseres Deutsch ist. Aber man hätte es auch mit "geworden" übersetzen können. Im

Buch 1. Mose finden wir das Wort "haytha" zum letzten Mal im Kapitel 47,26. Dort ist es tatsächlich wieder mit "wurde" übersetzt: "Nur das Land der Priester allein wurde nicht dem Pharao" (Zitat aus unrevidierte Elberfelder, 1969).

Wir könnten diese Aufzählung natürlich in den übrigen Bibelbüchern fortsetzen. Es geht aber darum, dass "haytha" in allen Fällen hier in 1. Mose als eine Konjugation des Verbes "werden" verstanden werden kann. Eine Übersetzung mit "war" müsste deshalb eher die Ausnahme sein. Wir stellen also fest, dass es in Wirklichkeit gar keine grammatikalischen Einwände gegen eine Übersetzung mit "wurde" gibt, allein schon deshalb, weil solch eine Übersetzung in der Schrift selbst sehr normal ist. Abgesehen davon ist es natürlich so, dass eine Übersetzung mit "war" nicht wirklich etwas an der Bedeutung ändert. Aus dem Zusammenhang geht ja hervor, dass die Erde nicht wüst und leer geschaffen ist und folglich später so geworden sein muss. Faktisch ist die Übersetzung von "haytha" ziemlich unwichtig. Die Diskussion, die häufig darüber geführt wird, ist dann auch keine linguistische, sondern eine theologische. Sprachlich gesehen gibt es nämlich kein einziges Problem.

Der Ausdruck "TOHU WA-BOHU" wird mit "wüst und leer" übersetzt. Dies repräsentiert jedoch nicht die exakte hebräische Bedeutung, sondern ist eine Illustration des Chaos-Mythos. Sprachwissenschaftler geben dem Nomen die Bedeutung von "Ruine", "Verwüstung" oder "Entvölkerung", das hier mit "wüst" übersetzt ist. Das zweite Wort bedeutet "Leere" oder "das, was leer ist". In nur zwei anderen Bibelstellen werden diese beiden Wörter zusammen gebraucht und in beiden Fällen wird der Ausdruck verwendet, um die Verwüstung zu beschreiben, die durch das Ausgießen des Zornes Gottes verursacht wurde. Nach einer schrecklichen Darstellung des Falls von Edom am "Tag der Rache" finden wir in Jesaja den Ausdruck:

"[...] Und er spannt darüber die Messschnur der Öde und das Senkblei der Leere" (Jesaja 34,11).

Hier entsprechen die hebräischen Wörter für "Öde" und "Leere" denen aus 1. Mose 1,2. Die Bedeutung ist folgende: Genauso wie ein Architekt Messinstrumente zur genauen Messung einsetzt, um ein Bauwerk aufzurichten, so wird Gott die Ruine konstruieren. Die Bedeutung der Wörter sind in diesem Vers sonnenklar. Öde und Leere sind das Ergebnis eines Gerichtes Gottes. Obendrein handelt es sich nicht

Dinge zum Guten mitwirken. Und das sagte Gott auch über das Werk der sechs Tage. Es war sehr gut, denn es spielte eine wichtige Rolle in der Neugestaltung: die Wiedergeburt der Himmel und der Erde.

Was für die in Sünde gefallene Welt galt, gilt übrigens ebenfalls für den in Sünde gefallenen Menschen. Die Frage, die wir hinsichtlich der alten Schöpfung stellten, kann auch in Bezug auf den Menschen gestellt werden. Denn wozu wurde Adam auf diese Erde gesetzt, wenn Gott wusste, dass er versagen würde? Weshalb gab Gott ihm den Auftrag, die Erde vom Feind zurückzuerobern wenn von vornherein feststand, dass er das nicht konnte? Nun, die Bibel lehrt uns tatsächlich, dass Adam ein Sünder wurde. Aber hat er versagt? Das hängt davon ab, wie wir das interpretieren. Denn auch in diesem Fall erreicht Gott Sein Ziel. So wie Er Sein Ziel mittels einer sündigen Schöpfung erreichte, erreicht Er auch Sein Ziel mittels des sündigen Adams. Adam hatte den Auftrag, sich die Erde untertan zu machen und über sie zu herrschen. Aber das war nicht sein einziger Auftrag. Es gab nämlich noch einen Auftrag, den Adam bereits am Anfang seines Lebens mit auf dem Weg bekommen hatte und den er wohl ausgeführt hat. Die Ausführung dieses einen Auftrags hat dazu geführt, dass sich Gottes ursprünglicher Plan mit dem Menschen nachträglich erfüllen wird.

"Und Gott [...] sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch [...]"

Sobald der Mensch gegen seinen Schöpfer gesündigt hat, bringt Gott Adam diesen Auftrag in Erinnerung (1. Mose 3,15-16). Es wird sofort über die Nachkommen gesprochen, die der Mensch hervorbringen würde, weil das die einzige Hoffnung war, die noch blieb. Denn der Nachkomme der Frau würde dieser Weissagung gemäß der Schlange den Kopf zermalmen. Der Kampf würde doch geführt werden müssen, nicht durch Adam, aber durch seinen Sohn und Erben. Leider wird diese Wahrheit in unseren Bibelübersetzungen ziemlich verschleiert, weil der Ausdruck "Ben ha Adam" immer mit "Menschensohn" oder "Sohn des Menschen" übersetzt wird. Richtiger wäre die Übersetzung "Sohn von Adam". Dieser Sohn von Adam ist natürlich niemand anders als unser Herr Jesus Christus. Er wurde geboren auf Grund des ersten Auftrags, den Adam mit auf den Weg bekam. Er ist der Erbe Adams und deshalb erbt Er nach biblischem Maßstab auch die Verheißungen und Aufträge, die Adam gegeben worden sind. Man denke an die Verheißungen und

bei den Worten des Herrn über das Weizenkorn, das in die Erde fallen und sterben muss, um Frucht tragen zu können. Er selbst war das Weizenkorn. Er fiel in die Erde und starb. Er stieg in Seinem Tod in die "Tiefen der Erde" hinab und wurde danach durch Seine Auferstehung der Same, aus dem die Schöpfung wiedergeboren werden wird.

Man könnte sich jetzt noch die Frage stellen, wozu das Werk der sechs Tage diente. Wir können ja nicht umhin, festzustellen, dass Gott selbst wiederholte Male über das Werk der sechs Tage aussagte, dass es gut, ja, sogar sehr gut war. Es ist eine typisch menschliche Frage. Vom Standpunkt des Schöpfers aus liegt die Antwort auf der Hand. Nach dem Fall der ursprünglichen Schöpfung wäre Gott durchaus in der Lage gewesen, sie nicht nur in "Wüste und Leere und Finsternis" zu verwandeln, sondern sie völlig zu zerstören und durch eine vollkommen neue zu ersetzen. Solch eine Vernichtung hätte jedoch mindestens einen Sieg für Satan bedeutet. Gott hätte den Kampf dann verloren. Die Schöpfung wäre dann definitiv der Macht Gottes entzogen gewesen. Das ist zum Glück nicht passiert. Anstatt dessen gebraucht der Schöpfer diese gefallene Welt als Organ, um eine neue Schöpfung hervorzubringen. Diese neue Schöpfung wird nicht wie die alte ausschließlich aus Gott selbst entstehen, sondern auch aus der alten Schöpfung. Wiedergeburt ist ja auch eine Geburt. Auch die Wiedergeburt hat einen doppelten Ursprung. Die alte gefallene Welt erfüllt nämlich die Rolle der Mutter, aus der das neue Leben geboren werden wird. Darauf spielt Paulus auch an, wenn er sagt, dass die ganze Schöpfung in Geburtswehen liegt (Römer 8,22-24). Die Funktion des Werkes während der sechs Tage ist die, um die alte gefallene Welt auf ihre Mutterrolle vorzubereiten. Es handelt sich dabei um das Wunder Gottes, durch das eine unfruchtbare Frau fruchtbar wurde. Durch das Werk der sechs Tage wurde der sündige und unfruchtbare Erdboden wieder fruchtbar. Die Schwangerschaft ließ auf sich warten, bis das wahre Weizenkorn in die Erde fiel und starb, während die letztendliche Entbindung erst am "Jüngsten Tag" stattfinden wird. Es geht darum, dass die ursprüngliche Schöpfung durch diese Prozedur einen aktiven Anteil am Zustandekommen der neuen Schöpfung bekommen hat. Die alte Schöpfung wurde nicht zerstört, weil sie durch den Aufstand Satans nutzlos geworden war. Nein, der Schöpfer gebrauchte sie, um aus ihr eine neue Schöpfung hervorzubringen. Dadurch erfüllt die ursprüngliche Schöpfung, trotz allem, doch eine Funktion in Gottes großem Werk für die Welt. Auch hier müssen alle

um ein unförmiges Chaos, sondern um eine präzise bearbeitete Ruine. Die zweite Schriftstelle ist sogar noch deutlicher. In der Beschreibung der Verwüstung Judas und Jerusalems vergleicht der Prophet Jeremia diese mit der verwüsteten Welt aus 1. Mose 1,2, wenn er ausruft:

"Ich schaue die Erde, und siehe, sie ist wüst und leer, und zum Himmel, und sein Licht ist nicht da. Ich schaue die Berge, und siehe, sie beben, und alle Hügel schwanken. Ich schaue, und siehe, kein Mensch ist da; und alle Vögel des Himmels sind entflohen. Ich schaue, und siehe, das Fruchmland ist eine Wüste; und alle seine Städte sind niedergerissen vor dem HERRN, vor der Glut seines Zornes" (Jeremia 4,23-26).

Aus diesen Versen geht hervor, dass das Wort "TOHU" "das, was verwüstet und entvölkert ist" bedeutet und "BOHU" "das, was leer ist" ebenfalls mit dem Hinweis, dass alles Leben verschwunden ist ("und siehe, kein Mensch ist da"). Und auch hier ist die Wüste und Leere wegen des Herrn, wegen der Glut Seines Zornes entstanden. Es war ein Gericht Gottes über ein sündige Stadt und ein sündiges Land. Falls noch mehr Beweise benötigt werden für die Tatsache, dass dieser Vers nicht die Beschreibung einer chaotischen Masse ist, die anfänglich von Gott geschaffen und später geformt wurde, dann finden wir noch einen weiteren direkten und positiven Hinweis in Jesaja 45,18. Dort steht, dass Gott die Erde nicht als eine Öde (= "TOHU") geschaffen hat. Deshalb kann das Wort niemals gebraucht werden, um den ursprünglichen Zustand der Erde zu beschreiben, ungeachtet der richtigen Bedeutung des Ausdrucks. Übrigens deutet auch dieser Vers in Zusammenhang mit "TOHU" auf das Verschwinden allen Lebens.

Die folgenden Wörter von 1. Mose 1,2 lauten laut der Übersetzung: "[...] und Finsternis war [...]". Im Hebräischen steht hier nur "WE CHOSHECK", das mit "und Finsternis" zu übersetzen ist. Das Wort "war" kommt hier im Grundtext gar nicht vor und ich sehe nicht die geringste Notwendigkeit, es in die Übersetzung einzufügen. Es ist deutlich, dass hier nacheinander drei verschiedene Substantive gebraucht werden, um den desolaten Zustand der Erde zu beschreiben: "Aber die Erde wurde Wüste und Leere und Finsternis [...]". Dann folgen die Wörter "AL-PNE THOM". "AL" wurde übersetzt mit "über der" und "THOM" mit "Tiefe". Das Wort "PNE" ist in der Übersetzung sogar vollständig weggelassen worden, aber wird

ansonsten meistens mit "Angesicht" übersetzt. Die wirkliche Bedeutung ist de facto viel breiter: es bezieht sich nicht nur auf die Außenseite des menschlichen Kopfes, sondern auf alle äußerlichen und tastbaren Dinge. Es ist deshalb ein Synonym für "Erscheinung". Die Präposition "AL" bedeutet "auf der" oder "wegen der". Auch in unserer Sprache sind "auf" und "wegen" häufig äquivalent. Wenn wir den ersten Teil des Verses mit "Aber die Erde wurde Wüste und Leer und Finsternis auf dem Erscheinen der Tiefe" übersetzen, dann wird ersichtlich, dass ein kausaler Zusammenhang zwischen der Erscheinung oder Wirkung der Tiefe und der entstandene Zustand der Erde existiert. Dieser kausale Zusammenhang wird im Deutschen für gewöhnlich mit "wegen" wiedergegeben. "AL" muss dann auch hier mit "wegen" übersetzt werden. Die "Tiefe" ist in der Schrift die Andeutung des Abgrundes, Totenreiches (Hölle oder Hades) im Allgemeinen, aber im Besonderen die Andeutung des Aufenthaltsortes von gefallen Engeln und bösen Geistern, die von Satan regiert wurden. Siehe hierfür Lukas 8,31, Offenbarung 9,11; 17,8; 20,1-3. Die korrekte Übersetzung des ersten Teils von 1. Mose 1,2 lautet meiner Ansicht nach wie folgt:

"Aber die Erde wurde Wüste und Leere und Finsternis wegen der Erscheinung des Abgrundes".

Die hier geschilderte Auffassung über die Schöpfung als solche ist innerhalb dispensationalistischer Kreise (Befürworter der Haushaltungslehre) allgemein akzeptiert. Sie ist ja das Ergebnis der buchstäblichen Interpretation nicht nur dieses einen Verses, sondern vieler anderer Schriftstellen, von denen wir manche noch näher untersuchen werden. In wissenschaftlichen Kreisen ist diese Sichtweise unter dem Namen "Restitutionsauffassung" bekannt, über die der bekannte Bibellehrer Erich Sauer schrieb:

*"Nach dieser Auslegung hat der Fall Satans zwischen dem ersten und zweiten Vers von 1. Mose 1 stattgefunden, so daß die ursprünglich von Gott schön und vollkommen erschaffene Welt, infolge des göttlichen Gerichts und der Zerstörungsmacht des Bösen, in den Zustand des Tohuwabohu (,wüste und leer') gekommen ist. Das sich daran anschließende Werk der sechs Tage ist dann nicht die eigentliche, ursprüngliche Welt'schöpfung' selbst, sondern ein Werk der Wiederherstellung" (Der König der Erde).*

Leben vor dem Tod hervorbringt, während die Wiedergeburt ein Leben nach dem Tod zustande bringt. Zwischen der Geburt und der Wiedergeburt liegt also der Tod. Grundlegend für die Wiedergeburt ist ja, dass es eine Auferstehung ist. Ein geborenes Leben hat den Tod vor sich; ein wiedergeborenes Leben hat den Tod hinter sich. Der Apostel Paulus sagt über die persönliche Wiedergeburt:

"Da wir wissen, daß Christus, aus den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod herrscht nicht mehr über ihn. Denn was er gestorben ist, ist er ein für allemal der Sünde gestorben; was er aber lebt, lebt er Gott. So auch ihr: Haltet euch der Sünde für tot, Gott aber lebend in Christus Jesus!" (Römer 6,9-11).

Die gewaltige Perspektive eines wiedergeborenen Lebens besteht daraus, dass es keinen Tod mehr in Aussicht hat. Der Tod war einmalig. Der Tod kam über das alte geborene Leben. Aber durch die Auferstehung von und mit Christus hat der Gläubige neues, unvergängliches, unverderbliches, unbeflecktes, unverwelkliches, ewiges Leben empfangen. Dieses Leben ist ja das Leben Christi selbst, der sich dem Tod bereits vor langer Zeit unterzogen hat und diesen auch besiegt hat. Das ist das Leben, das jeder Gläubige durch Gnade empfangen hat. Dieses Prinzip gilt selbstverständlich auch in Zusammenhang mit der Geburt und der Wiedergeburt der Welt als solche. Der große Unterschied zwischen beiden ist, dass die Welt während der sechs Tage aus der "weiblichen", alten, sündigen Welt geboren wurde. Tatsächlich wurde der "männliche" Anteil an dieser Geburt durch das lebendige Wort Gottes, durch Christus selbst eingebracht. Aber Er war genau derselbe wie der Schöpfer "am Anfang". Er hat sich nicht verändert. Er hatte noch immer dasselbe Leben wie "am Anfang bei Gott". Und die Welt war auch noch dieselbe wie am Anfang. Sie hatte sich wohl in dem Sinne gewandelt, dass Veränderungen angebracht worden sind. Aber sie ist nicht ersetzt oder völlig erneuert worden.

Der Schöpfer war noch derselbe Schöpfer und die Welt war noch dieselbe Welt. Und deshalb war das Werk der sechs Tage keine Wiedergeburt. Für eine Wiedergeburt muss ja "der Tod zwischen beide kommen". Und der Tod kam zwischen beide. Denn die Wiedergeburt ist das Ergebnis der Auferstehung Christi. Seit Seiner Auferstehung wurde Wiedergeburt für die Schöpfung möglich. Der "Same der Wiedergeburt" ist ein Same, der erst gestorben ist. Und damit sind wir zurück

Bei "allem" denkt der Apostel an die drei Dinge, die er in den vorangegangenen Versen aufgezählt hat. In jedem der drei Dinge hat Christus den Vorrang, ist Er der Erste. Als "das Wort" hat Er den Vorrang bezüglich der ursprünglichen Schöpfung (Vers 16). Als "das Wort" hatte Er den Vorrang bezüglich der Geburt während der Woche der "Restitution" (Vers 17). Als "das Wort" hatte Er den Vorrang bezüglich der Wiedergeburt (Vers 18). Er, der Schöpfer von Himmel und Erde – Christus Jesus – ist "der Same der Wiedergeburt", der Urheber der neuen Schöpfung, durch Sein Leiden und Sterben, aber vor allem durch Seine Auferstehung aus den Toten. Deshalb finden wir folgenden Inhalt im nächsten Vers desselben Briefes:

”und durch ihn alles mit sich zu versöhnen - indem er Frieden gemacht hat durch das Blut seines Kreuzes - durch ihn, sei es, was auf der Erde oder was in den Himmeln ist” (Kolosser 1,20).

Hier spricht der Apostel ganz bestimmt nicht nur über die Erlösung von Sündern. Es geht um "alles". Über die Himmel und die Erde. Von dieser gesamten Schöpfung wird gesagt, dass sie mit Gott versöhnt wird "durch das Blut des Kreuzes". Sowohl die ursprüngliche als auch die heutige Welt waren für Ihn bestimmt. Sie waren zur Ehre Seines Namens. Aber seit dem Fall Satans lag die gesamte Schöpfung in der Macht Satans und diente ihm anstatt ihrem Schöpfer. Durch das Versöhnungswerk Christi wird die Welt dennoch zu Ihm wiedergeboren. Die Schöpfung wird letztendlich doch wieder zur Ehre des Schöpfers funktionieren. Zur Ehre des Schöpfers, der die Welt nicht nur schuf, sondern sie durch Wiedergeburt auch aus den Klauen des "Obersten dieser Welt" erlöst.

## 6. Das Erste und das Zweite

”Er nimmt das Erste weg, um das Zweite aufzurichten” (Hebräer 10,9).

Im Vorhergehenden haben wir gesehen, dass es viele Übereinkünfte zwischen der Geburt und der Wiedergeburt der Welt gibt. In beiden Fällen wird Christus als der Erstling genannt. In beiden Fällen ist Er der Same, der Erzeuger. Wir sollten jedoch nicht die Augen vor dem grundlegenden Unterschied zwischen dieser Geburt und der Wiedergeburt verschließen. Dieser Unterschied ist ja, dass Wiedergeburt nur auf den Tod folgt. Kurz zusammengefasst können wir sagen, dass die Geburt ein

Deshalb sprechen wir dann auch vorzugsweise über "Wiederherstellungstage". Das Wort "schaffen" ("bara") kommt übrigens während der sechs Tage ausschließlich im Zusammenhang mit der Erschaffung von Tieren und des Menschen am fünften und sechsten Tag vor. Diese Restitutionsauffassung ist überdies keine moderne Lehre jungen Datums. Bekannte Kirchenväter wie Justin der Märtyrer, Basilius und Origenes haben diese Lehre schwarz auf weiß verteidigt. Des Weiteren findet man Anhänger der Lehre wie Augustin und König Edgar von England, der sie bereits um das Jahr 1000 herum in seinen königlichen Gesetzen festlegte. Dann gibt es ebenfalls ein biblisches Gedicht aus dem siebten Jahrhundert, in dem der englische Dichter Caedmon seinen Glauben an diese Wahrheit bekannte. Es ist jedoch bemerkenswert, dass in unseren Tagen wieder ein erneutes Interesse für den biblischen Kreationismus entsteht, während die Restitutionsauffassung aus welchem Grund auch immer in der Öffentlichkeit totgeschwiegen wird, obwohl sie sehr wohl bekannt ist. Aber so ist es mit biblischen Wahrheiten durch die Jahrhunderte hindurch immer gegangen. Zum Glück steht und fällt diese Wahrheit nicht mit der Autorität von Menschen, sondern mit der Autorität des Wortes Gottes. Das sollte uns genügen.

## 3. Die Geburten der Himmel und der Erde

Vielleicht müssen Sie sich an den Gedanken gewöhnen, dass in dem ganzen Buch 1. Mose nur ein Vers zu finden ist, der über die Schöpfung von Himmel und Erde spricht. Das ist der allererste Vers. Was danach beschrieben wird, handelt nicht mehr von der Schöpfung von Himmel und Erde, sondern über die Wiederherstellung der Erde nach der Verwüstung in Vers 2. Nirgends, wirklich nirgends können wir in der Schrift auch nur einen einzigen Grund für die Auffassung finden, dass Gott die Himmel und die Erde in den berühmt-berüchtigten sechs Tagen schuf. Sogar ganz im Gegenteil: Das Schöpfungswerk ging den sechs Tagen voraus. Wie viel Zeit nun zwischen der "Urschöpfung" aus Vers 1 und dem verwüstenden Gericht in Vers 2 verging, können wir nur raten. Dass es sich um einen ansehnlichen Zeitraum gehandelt haben muss, bestätigt die Bibel in aller Deutlichkeit. Der Apostel Petrus spricht über Spötter in den letzten Tagen, wenn er sagt:

”Denn denen, die dies behaupten, ist [willentlich] verborgen, dass von jeher Himmel waren und eine Erde, die aus Wasser und durch Wasser

Bestand hatte, und zwar durch das Wort Gottes, durch welche die damalige Welt, vom Wasser überschwemmt, unterging. Die jetzigen Himmel und die jetzige Erde aber sind durch dasselbe Wort aufbewahrt und für das Feuer aufgehoben zum Tag des Gerichts und des Verderbens der gottlosen Menschen" (2. Petrus 3,5-7).

Hier wird nicht die Sintflut in den Tagen Noahs, sondern eine andere Flut gemeint. Das geht aus oben stehenden Versen hervor. Zum einen muss uns auffallen, dass Petrus nicht sagt, dass die Erde (als er lebte) ca. 4000 Jahre alt war. Ganz im Gegenteil, denn aus Vers 5 wird ersichtlich, dass Petrus der Meinung ist, dass die Erde viel älter sei als die Spötter behaupten. Und genauso wie in unseren Tagen maßen die damaligen Spötter der Schöpfung ein Alter bei, das Tausende Jahre vor der Zeit von Adam liegt. (Man denke zum Beispiel an die historische Länge der Königslisten Ägyptens, deren Einfluss bis in die Septuaginta durchdringt). Aber laut Petrus lehrt die Schrift, dass die Welt sogar noch älter ist als die Spötter in seinen Tagen für möglich hielten. Doch man wollte das nicht wissen. Es war ihnen willentlich verborgen (so steht es im griechischen Urtext). Auch daran hat sich bis heute noch nichts geändert.

In zweiter Linie muss uns auffallen, dass Petrus in Vers 6 behauptet, dass die damalige Welt durch Wasser unterging. Er spricht weder über die Menschheit noch über die Erde, sondern über die Welt. Was er unter "Welt" versteht, erläutert er danach in Vers 7: die Himmel und die Erde. Petrus sagt also, dass einst die Himmel und die Erde durch Wasser untergingen. Man muss diese Verse wohl sehr oberflächlich lesen, wenn man hierunter die Sintflut verstehen will. Wie wir auch über die Sintflut denken, es steht auf jeden Fall fest, dass damals weder die Menschheit, noch die Erde noch die Himmel untergingen. Denn nirgends lehrt die Bibel, dass wir gegenwärtig mit einer anderen Menschheit als die von Adam zu tun haben. Und nirgends finden wir etwas über neue Himmel oder einer neuen Erde, die nach der Sintflut entstanden sein sollen. Die Welt wie wir sie kennen ist noch immer dieselbe als die von Adam. Natürlich hat sich nach der Sintflut wohl etwas geändert, aber deshalb können wir noch nicht behaupten, dass die Welt als solche untergegangen oder sich erneuert hat.

In dritter Linie darf uns nicht entgehen, dass Petrus in Vers 7 sagt, dass die Welt, so wie sie seit der von ihm genannten Flut ("Wasser") existiert, "zum Tag des

"[...]und alles besteht durch ihn" (Kolosser 1,17).

Nicht die Entstehung, sondern das Bestehen hat der Apostel hier vor Augen. Er spricht nicht über das, was vor langer Zeit "am Anfang" geschehen war. Ganz im Gegenteil, es geht um die heutige Situation der Welt. Die gegenwärtige Welt existiert ebenfalls durch das Werk Christi. Dieser Vers ist keine Wiederholung vom Vorangegangenen, sondern er teilt uns eine unabhängige Wahrheit mit. Die Wahrheit, dass die Welt, so wie sie jetzt besteht, durch Christus "gezeugt" ist. Der zweite Teil des Verses spielt nicht wie der erste auf das Schöpfungswerk an, sondern auf die Erzeugung – die Geburt – der heutigen Welt aus der "Wüste und Leere und Finsternis" aus 1. Mose 1,2. Die Wiedergeburt der Welt findet direkt hiernach Erwähnung, wenn der Apostel schreibt:

"Und er ist das Haupt des Leibes, der Gemeinde. Er ist der Anfang, der Erstgeborene aus den Toten, damit er in allem den Vorrang habe" (Kolosser 1,18).

Paulus spricht hier tatsächlich noch nicht über die zukünftige Wiedergeburt der ganzen Welt. Das kommt erst im nächsten Vers. Vers 18 spricht aber wohl über jenen Aspekt der Wiedergeburt, der bereits zustande gekommen ist. Denn wenn jemand in Christus ist, ist er bereits jetzt eine neue Schöpfung (2. Korinther 5,17). Diese bereits jetzt wiedergeborenen Gläubigen bilden zusammen den Leib Christi, über den dieser Vers spricht. Es geht also sehr wohl um Wiedergeburt. Das geht auch aus der Nennung der Auferstehung Christi hervor. So wie wir bereits gesehen haben, ist die Auferstehung Christi die Bedingung für die Wiedergeburt der gesamten Schöpfung. Alles wird "wiedergeboren [...] durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten" (1. Petrus 1,3). Wie schon gesagt sind Auferstehung und Wiedergeburt in der Praxis identisch. Deshalb gebraucht Paulus in diesem Vers anstelle des Wortes "Auferstehung" das Wort "geboren werden". Christus ist der "Erstgeborene aus den Toten". Dadurch ist Er der Erstling und Schöpfer der neuen Schöpfung, die durch Wiedergeburt zustande kommt. Den Schluss, den Paulus hier zieht, ist sehr deutlich. Er schließt obenstehenden Vers mit den folgenden Worten:

"[...] damit er in allem den Vorrang habe" (Kolosser 1,18).

hier ausdrücklich. "Im Anfang war das Wort". Es steht im Zusammenhang mit der ursprünglichen Schöpfung aus 1. Mose 1,1. Durch Ihn, als das Wort Gottes, wurde die heutige Welt während der sieben Tage aus der gefallenen Urschöpfung geboren. Bereits hier sehen wir die zeugende Kraft des Wortes Gottes. Denn das Wort ist nicht nur "der Same der Wiedergeburt", sondern gleichzeitig "der Same der Geburt". Das Werk in dieser Woche kam ja durch das Sprechen Gottes zustande. Durch Ihn wird dann auch die neue Schöpfung zustande kommen. Denn der "Same der Wiedergeburt" ist laut Petrus "das lebendige und bleibende Wort Gottes" und laut Johannes ist das Wort Gottes Christus selbst. Diese drei wichtigsten Phasen in der Geschichte der Welt wird vom Apostel Paulus in der richtigen Reihenfolge besprochen. Die Phasen sind sukzessive:

1. Die Schöpfung "am Anfang" durch das Wort
2. Die Geburt während der sieben Tage durch das Wort
3. Die Wiedergeburt in der Zukunft durch das Wort

Die Schöpfung aus 1. Mose 1,1 thematisiert der Apostel folgendermaßen:

"Denn in ihm ist alles in den Himmeln und auf der Erde geschaffen worden, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Gewalten oder Mächte: alles ist durch ihn und zu ihm hin geschaffen; und er ist vor allem [...]" (Kolosser 1,16-17).

Die Schöpfung wurde durch das Wort, durch das Sprechen Gottes, hervorgebracht. Deshalb wird von Christus gesagt, dass Er der Schöpfer von Himmel und Erde ist. Denn ohne das Wort wurde auch nicht eines, das geworden ist. Alles wurde durch Ihn geschaffen. Aber nicht nur das. Alles ist auch "zu Ihm hin", nämlich für Ihn geschaffen. Die Schöpfung ist also für den Schöpfer da. Sie ist zur Ehre des Schöpfers. Sie ist dazu da, Ihm zu dienen. Der Fall der Schöpfung in den Machtbereich Satans war dann auch in erster Linie ein Verlust für den Schöpfer selbst. Deshalb war er es auch selbst, der gekommen ist, "zu suchen und zu retten, was verloren ist" (Lukas 19,10; Matthäus 18,11). Und "was verloren ist", ist nicht nur die Menschheit, sondern die ganze Welt. Die Geburt während der sieben Tage wird unmittelbar im zweiten Teil des Verses genannt:

Gerichts" durch Feuer vergehen wird. Dass hier auf den "Jüngsten Tag" angespielt wird, wo "die Himmel in Feuer geraten und aufgelöst und die Elemente im Brand zerschmelzen werden", geht aus den unmittelbar folgenden Versen hervor. Es geht hier wirklich um den definitiven Untergang und das entgültige Verschwinden der gegenwärtigen Welt. Und Petrus erwartet danach auch "neue Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt" (2. Petrus 3,10-13). Der Apostel zieht hier einen Vergleich zwischen dem Gericht des Jüngsten Tages und einem Gericht, das in der Vergangenheit stattgefunden haben muss. Er sagt, dass die Spötter in seinen Tagen nicht an das frühere Gericht der großen Flut glaubten und deshalb auch das zukünftige Gericht durch Feuer nicht für wahr hielten. Er hatte also sehr wohl die komplette Zerstörung der Welt im Visier. Und das passierte nun einmal nicht in den Tagen Noahs. Dann habe ich noch nicht einmal die Tatsache erwähnt, dass ganz bestimmt in der Vergangenheit und besonders in der griechischen Welt jener Tage der Gedanke an ein früheres Gericht über die Erde durch Wasser allgemeines Gedankengut war. Die Mythologie ist voll davon. Und auch Noah und seine Arche sind in den Überlieferungen von so gut wie allen Völkern der Erde bekannt. Aber auch die Spötter bei Petrus wussten sehr wohl, dass solch eine Flut auf Erden nicht dasselbe ist wie der Untergang der Welt. Obendrein wohnten Noah und seine Familie nach der Flut ganz bestimmt nicht auf einer neuen Erde. Es war dieselbe Welt wie vor der Flut. Viele Menschen waren ums Leben gekommen, aber nicht die Menschheit als solche, geschweige denn die Erde und die Himmel als solche. Die einzige Frage, die noch übrigbleibt, ist, welche Flut Petrus dann wohl meinte. Die Flut, durch die eine bereits lang existierende Welt unterging. Die Antwort liegt nun auf der Hand. Es geht hier um die Flut von 1. Mose 1,2. Das Bild, das wir dort von der Welt bekommen, entspricht genau den Worten des Petrus.

Es handelte sich um eine wüste, leere und finstere Welt, wobei die Erde unter Wasser gelaufen war. Der dort genannte Abgrund ist ja identisch mit dem Wasser, mit den Meeren. Weiterhin wird das Wasser auch nachdrücklich erwähnt. Wir sehen deshalb, dass die ursprüngliche Schöpfung durch Wasser unterging. Und wenn danach das Werk der Wiederherstellung – Restitution – beginnt, bekommen wir es mit einer Erde zu tun "die aus Wasser und durch Wasser Bestand hatte". Und das ist genau das, was der Apostel buchstäblich sagt. Häufig ist die Geschichte von den sechs Tagen der Grund für viel kompliziertere Probleme. Aber welches wirkliche Problem haben wir noch nach der Besprechung der ersten zwei

Verse? Die übliche Frage nach dem Ursprung des Lichts am ersten Tag erscheint nun ziemlich naiv. Man postuliert ja, dass am ersten Tag eigentlich kein Licht erschaffen sein könne, da das Licht von der Sonne komme und die Sonne nicht vor dem vierten Tag erschaffen wurde. Diese auf den ersten Blick erdrückende Frage kann jedoch einfach mit zwei Gegenfragen beantwortet werden: (1) Wo steht, dass Gott am ersten Tag das Licht schuf, und (2) wo steht, dass Gott am vierten Tag die Sonne schuf? Wo steht das in der Bibel? Nirgends. Es kann dort auch nicht stehen, denn es hat sich nicht so zugetragen. Das Licht wurde natürlich als Bestandteil der ursprünglichen Schöpfung aus Vers 1 erschaffen. Am ersten Tag erschien dieses Licht wieder auf Gottes Befehl, nachdem es im Gericht von Vers 2 verschwunden war. Das steht dort jedenfalls. Nirgends ist die Rede davon, dass etwas erschaffen wird. Gott sagt einfach: "Es werde Licht! Und es wurde Licht" (1. Mose 1,3). Wo kam das Licht her? Einfach von der Sonne. Denn dass die Sonne erst am vierten Tag erschaffen sein soll, ist biblisch gesehen ebenfalls unhaltbar. Das Werk am vierten Tag weist einige Parallelen zu dem Werk am ersten Tag auf. Am ersten Tag wurden die atmosphärische Umstände in der Form geändert, dass das Licht der Sonne, das bis zu diesem Moment nicht zur Erde durchdringen konnte, wieder auf der Erde sichtbar wurde. Die Sonne war dabei nicht zu sehen, denn so weit kam es erst am vierten Tag. Da verschwanden die Wolken, sodass nicht nur das Licht, sondern auch die Sonne als solche wieder auf der Erde wahrnehmbar wurden. Die meisten Tage des Jahres illustrieren die Selbstverständlichkeit dieses Prinzips. Bei uns in Deutschland wird es jeden Tag hell, aber häufig dauert es mehrere Tage, bis die Sonne zum Vorschein kommt.

Am ersten Tag wurde also nichts erschaffen. Das steht da ja auch nicht. Das hebräische Wort für "schaffen" ("bara") wird übrigens gar nicht gebraucht. Am zweiten Tag begegnet uns eine ähnliche Situation. Gott machte "eine Scheidung zwischen dem Wasser und dem Wasser". Die Entstehung des Gewölbes wird jedoch nicht als Schöpfungsakt betrachtet. Auch hier kommt das Wort "schaffen" nicht vor, sondern das Wort "machen" (hebräisch: "asah"), das die Bedeutung von "zubereiten" hat. Am dritten Tag erscheint das Trockene aus dem Wasser. Das Trockene wurde nicht erschaffen, sondern wurde aus dem Wasser zum Vorschein gebracht. Denn "schaffen" ist "etwas machen aus dem Nichts"; und das Trockene kam aus etwas, nämlich aus dem Wasser. Weiter wird über diesen Tag gesagt, dass "die Erde [hervorbrachte]". Dort steht nicht: "Und Gott schuf", sondern "und die Erde brachte hervor". Denn all

Dass hier von einem "männlichen" Ursprung, also von "Wiederzeugung" die Rede ist, geht aus der Nennung des Samens hervor. Der Same, aus dem die neue Schöpfung hervorgebracht wird. Und jetzt befinden wir uns wieder auf bekanntem Gebiet. Bereits in Zusammenhang mit der persönlichen Wiedergeburt haben wir gesehen, wie die neue Natur aus einem geistlichen – also unsichtbaren – Samen hervorgebracht wird. Petrus lässt keinen Zweifel darüber, wer und was dieser Same ist. In der zitierten Schriftstelle nennt er den Samen "das lebendige und bleibende Wort Gottes". Natürlich ist dieses Wort Gottes unter anderem die Bibel selbst. Es ist auch das Evangelium, die frohe Botschaft der Erlösung durch das Veröhnungswerk Christi. Jeder, der diese Botschaft im Glauben annimmt, wird wiedergeboren zu einer neuen Schöpfung in Christus. Wir haben dies bereits vorher besprochen. An dieser Stelle geht es mir jedoch nicht primär um die persönliche Wiedergeburt, sondern um die Wiedergeburt der Welt als Ganzes. In diesem Zusammenhang kann man natürlich schwerlich sagen, dass die Welt durch Glauben an das Evangelium Christi wiedergeboren wird. Wie könnte ein Tier, ein Stein oder das Meer an eine verkündigte Botschaft glauben? Aber so formuliert die Bibel es auch nicht. Die Schrift lehrt uns, dass das lebendige und bleibende Wort Gottes der "Same der Wiedergeburt" ist. Das Wort Gottes ist nicht nur das Evangelium, es ist nicht nur die Bibel. Vom Evangelium kann man nicht sagen, dass es ewig bleibt. Das würde nämlich bedeuten, dass es auch in der Ewigkeit Sünder gibt, die erlöst werden müssen. Nein, dieses ewig bleibende Wort Gottes ist niemand anders als Christus selbst, über den Johannes zum Beispiel schreibt:

”Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Dieses war im Anfang bei Gott. Alles wurde durch dasselbe, und ohne dasselbe wurde auch nicht eines, das geworden ist. In ihm war Leben [...]Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns [...]” (Johannes 1,1-4 u. 14).

Dieses Wort Gottes ist eine Person. Die Verkündigung des Wortes Gottes ist deshalb die Verkündigung einer Person. Es ist Christus selbst. Er ist derjenige, der alle Dinge gemacht hat. Er war "am Anfang" der Schöpfer von Himmel und Erde. Aber gleichzeitig ist Er der Erlöser der Welt. Er ist nicht nur der Urheber der ursprünglichen Schöpfung, sondern auch der neuen Schöpfung. Durch Ihn, als das Wort Gottes, kam die alte Schöpfung zustande. Das schildert uns der Apostel Johannes

”Nach seinem Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit geboren, damit wir gewissermaßen eine Erstlingsfrucht seiner Geschöpfe seien” (Jakobus 1,18).

Hier wird "gennao" mit "geboren" übersetzt. Das mutet ein wenig seltsam an. Im Deutschen kann man ja nicht sagen, dass ein Mann gebiert. Trotzdem muss deutlich sein, dass Jakobus auf den "männlichen" Anteil der Fortpflanzung abzielt. Aber nicht die Entbindung, sondern die Zeugung steht hier im Mittelpunkt. Inwieweit das neue Leben "geboren" wird, kommt es aus der "weiblichen" alten Natur hervor. Aber das neue Leben selbst wird durch den "männlichen" Samen gezeugt. Der Unterschied zwischen "gebären" und "zeugen" existiert also nur in unserer Sprache. In der Schrift werden beide Begriffe durch ein und dasselbe Wort ausgedrückt. Auch die Worte des Apostel Petrus bestätigen diese Wahrheit:

”Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der nach seiner großen Barmherzigkeit uns wiedergeboren [oder: wiedergezeugt] hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbteil, das in den Himmeln aufbewahrt ist für euch” (1. Petrus 1,3-4).

Auch hier wird Gott selbst als der männliche Erzeuger genannt für das, was wiedergeboren wird. Hier ist also die Übersetzung mit "wiedergezeugt" vorzuziehen, weil es hier um Gott selbst geht, der das neue Leben gibt. Der Nachdruck liegt somit auf der Unvergänglichkeit, Unbeflecktheit und Unverwelklichkeit der neuen Schöpfung. Dasselbe sehen wir auch in der einzigen anderen Textstelle, in der Petrus die Wiedergeburt nennt:

”Denn ihr seid wiedergeboren [oder: wiedergezeugt] nicht aus vergänglichem Samen, sondern aus unvergänglichem durch das lebendige und bleibende Wort Gottes. Denn ,alles Fleisch ist wie Gras und alle seine Herrlichkeit wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorrt, und die Blume ist abgefallen; aber das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit.’ Dies aber ist das Wort, das euch als Evangelium verkündigt worden ist” (1. Petrus 1,23-25).

das Gras, "Kraut, das Samen hervorbringt nach seiner Art, und Bäume, die Früchte tragen, in denen ihr Same ist nach ihrer Art" wurden nicht aus dem Nichts hervorgebracht, sondern aus der Erde. Der Same, aus dem all dies pflanzliche Leben hervorgebracht wurde, befand sich also noch in der Erde. Diese Samen waren ein Überrest aus der Urschöpfung. Deshalb wurden sie nicht erneut erschaffen.

Am vierten Tag machte Gott die Sonne, den Mond und die Sterne. Aber auch hier wird nicht das Wort "bara" gebraucht, sondern "asah". Denn diese Himmelskörper wurden als Bestandteil des Himmels aus dem ersten Vers bereits "von jeher" geschaffen. Sie werden hier also "zubereitet", "fertig gemacht". Sie mussten sichtbar gemacht werden, um "als Zeichen und zur Bestimmung von Zeiten und Tagen und Jahren" zu dienen. Am fünften Tag wird es etwas komplizierter. Die anfängliche Ankündigung lautet: "Dass die Erde hervorbringe [...]", aber es geschieht zweierlei:

”Und Gott schuf die großen Seeungeheuer und alle sich regenden lebenden Wesen, von denen das Wasser wimmelt [...] (1. Mose 1,21).

Buchstäblich steht in Vers 21: "[...] und alle sich regenden lebenden Seelen, die das Wasser reichlich hervorbrachte." So wie am dritten Tag die Erde hervorbrachte, so bringt am fünften Tag das Wasser hervor. Gott sagte, dass das so geschehen musste. Und so geschah es auch: Das Wasser brachte etwas hervor. Aber von dem, was das Wasser hervorbrachte, wird in demselben Vers ebenfalls gesagt, dass Gott es schuf: "Und Gott schuf [...], die das Wasser reichlich hervorbrachte". Wie so oft brauchen wir uns nicht die Frage zu stellen, welche der zwei Behauptungen richtig ist, sondern weshalb sie beide richtig sind. Doch bevor wir diese Frage beantworten, machen wir erst mit dem sechsten Tag weiter.

Am sechsten Tag lautet Gottes Vorhaben: "Lasst uns Menschen machen". Das Wort "schaffen" wird hier noch nicht gebraucht, sondern wieder dasselbe Wort "machen" ("asah") im Sinne von "zubereiten". Man stellt eine Sache nicht aus dem Nichts her, sondern man macht etwas aus schon vorhandenem Material. Woraus der Mensch gemacht wurde, wird uns im nächsten Kapitel mitgeteilt:

”Da bildete Gott, der HERR, den Menschen, aus Staub vom Erdboden [...] (1. Mose 2,7).

Auch hier wird das Wort "schaffen" nicht verwendet, sondern „formen" oder "gestalten" (hebräisch: "jatzar"). Es geht darum, dass vom Menschen gesagt wird, er sei aus dem Staub vom Erdboden gemacht. Aus bereits existierender Materie also. Und genau das ist auch der Tenor des Werkes am fünften Tag. Das Wasser brachte hervor. Die Fische wurden also aus bereits existierender Materie gemacht. Man machte also etwas aus schon vorhandenem Material. Und inwieweit Tiere und Menschen aus bestehender Materie gemacht wurden, ist nicht die Rede von "erschaffen", sondern von "machen" oder "formen". Nun bleibt jedoch die Frage, warum es möglich ist, dass am fünften und sechsten Tag dennoch die Rede vom "schaffen" ist, denn da steht ja:

”Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde [...]” (1. Mose 1,27).

Die Antwort ist zweiteilig. In erster Linie muss postuliert werden, dass "schaffen" mit einer ursprünglichen Schöpfung im Zusammenhang steht. Der Gebrauch des Wortes hinsichtlich des Werkes am fünften und sechsten Tag beinhaltet demnach, dass es die ursprüngliche Schöpfung betraf. Die Geschöpfe dieser Tage, die Tiere und der Mensch, waren also einzigartig und damit keine Fortsetzung von etwas, das vorher schon existiert hat. Der Ausdruck "wüst und leer" in Vers 2 deutete ja auf das Verschwinden allen Lebens. Das Leben der Tiere und des Menschen kann also keine Fortsetzung eines bereits bestehenden Lebens gewesen sein und ist deshalb das Ergebnis eines direkten Schöpfungsaktes. Aber für ihre Körper wurde sehr wohl die Materie der alten Erde als Rohstoff gebraucht. In zweiter Linie muss uns aufgefallen sein, dass die Geschöpfe des fünften und sechsten Tages eine besondere Art von Leben besitzen, das sie von den Werken an den ersten vier Tagen unterscheidet. Sowohl von den Tieren als vom Menschen wird ja gesagt, dass sie "Seelen" sind. Was eine Seele genau ist, können wir an dieser Stelle leider nicht detailliert besprechen. Aber das wichtigste Merkmal einer Seele soll wir doch genannt werden. Dieses geht aus folgenden Worten hervor:

”Da bildete Gott, der HERR, den Menschen, aus Staub vom Erdboden und hauchte in seine Nase Atem des Lebens; so wurde der Mensch eine lebende Seele” (1. Mose 2,7).

derbungsprozesse in der Welt durch Säuren und spezieller durch die Wirkung vom Sauerstoff verursacht werden, während der natürliche Mensch ohne Sauerstoff überhaupt nicht leben kann?

Diese Welt ist eine versäuerte, sündige Welt, weil sie etwas aus der in Sünde gefallenen Welt aus 1. Mose 1,2 in sich hat. Adam wurde ein Sünder, weil er aus dem Staub der Erde einer gefallenen Schöpfung gebildet wurde. Aber genau dasselbe gilt für das Werk der anderen Tage. Die ganze Welt wie wir sie heute kennen, wurde aus derselben "Mutter Erde" geboren, aus der auch Adam gebildet wurde. Darum liegt diese Welt durch ihre Geburt genauso wie einst Adam in der Macht Satans und der Sünde. Und das einzige Heilmittel, das die Schrift kennt, ist Wiedergeburt durch das Versöhnungswerk des Herrn Jesus Christus.

## 5. Der Same der Wiedergeburt

Inzwischen haben wir gesehen, wie die Schrift besonders viel Nachdruck auf die "weibliche" Herkunft der gegenwärtigen Welt legt. Die Welt wie wir sie kennen und untersuchen, wurde aus einer gefallenen Schöpfung geboren und liegt dadurch unter dem Fluch. Es ist jedoch der Schöpfer selbst, der dafür sorgt, dass nicht nur die Menschheit, sondern die ganze Schöpfung erlöst wird. Vom Lamm Gottes wird gesagt, dass es die Sünden der Welt wegnimmt. Nicht nur den Menschen, sondern die ganze Schöpfung erlöst Er von der Sünde, denn:

”Gott [war] in Christus und [versöhnte] die Welt mit sich selbst” (2. Korinther 5,19).

Einerseits legt die Schrift viel Nachdruck auf den "weiblichen" Ursprung der Geburt der Welt, aber andererseits auch auf den "männlichen" Ursprung der Wiedergeburt der Welt. Es soll nochmals darauf hingewiesen werden, dass das griechische "gennao", das mit "Geburt" übersetzt wird, sich auf den vollständigen Fortpflanzungsprozess bezieht. Anders als im Deutschen deutet es nicht nur auf den weiblichen, sondern auch auf den männlichen Anteil. Gerade im Zusammenhang mit der Wiedergeburt betont das Wort Gottes diese "männliche" Herkunft. Wir sehen das beispielsweise in den Worten des Jakobus:

Es ist merkwürdig, dass dieser Vers gar nicht über die Sünde als Ursache für den Tod spricht. Und erneut lautet hier die Frage nicht, welche der beiden Auffassungen die richtige ist, sondern warum sie beide richtig sind. Warum der Mensch sowohl durch seine Herkunft als auch durch seine Sünde starb. Denn beide sind hundertprozentig biblisch. Die einzig zulässige Schlussfolgerung ist die, dass wenn die Sünde tatsächlich der Anlass für den Tod ist, die Sünde im Menschen ihren Ursprung in seiner irdischen und materiellen Herkunft findet. Anders ausgedrückt: Wenn die Bibel sowohl die irdische Herkunft als auch die Sünde als Ursache für den Tod nennt, dann muss die Sünde durch die irdische Herkunft verursacht werden. Oder noch einfacher: Der irdische Ursprung verursachte die Sünde und die Sünde verursachte den Tod. So wie alle Menschen Sünder sind, weil sie aus ihren sündigen Eltern geboren oder gebildet wurden, so wurde Adam ein Sünder, weil er aus dem Staub des Erdbodens geboren oder gebildet wurde.

Diese Wahrheit allein könnte schon als unumstößlicher Beweis für die Restitutionsauffassung angeführt werden. Hier wird ja der Beweis geliefert, dass die Erde bereits vor dem Sündenfall Adams in die Macht der Sünde gefallen war. Die einzige frühere Gelegenheit für solch einen Fall der Schöpfung ist nur in 1. Mose 1,2 zu finden. Eine Illustration dieser Wahrheit finden wir in dem bekannten biblischen Bild vom Sauerteig. Sauerteig ist ein Bild von der Sünde und Irrlehren und damit von der alten Natur im Allgemeinen.

„[.] Wißt ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert? Fegt den alten Sauerteig aus, damit ihr ein neuer Teig seid“ (1. Korinther 5,6-7).

Der Sauerteig ist hier ganz deutlich ein Bild vom alten Menschen, der alten sündigen Natur. Das bezieht sich jedoch nicht nur auf die menschliche Natur, sondern auf die ganze alte Natur als solche. Hier wird eine universelle Wahrheit offenbart. Denn was ist Sauerteig? Dieser Sauerteig, der den ganzen Teig durchsäuert, ist nichts anderes als ein Stückchen Teig vom Vortag. Der neue Teig wird sauer und beginnt zu gären, weil ein bisschen Teig vom Vortag darin verarbeitet ist. So ist es mit der gegenwärtigen Welt, über die die Schrift spricht. Und so ist es auch mit dem Menschen. Jeder Mensch ist ein Sünder, weil er etwas vom Vortag, der vorigen Generation in sich hat. Ist es obendrein nicht bezeichnend, dass alle Ver-

Es wird deutlich, dass dieser Vers uns ein Gesamtbild über die Werdung des Menschen gibt. Und diese Werdung hat zwei verschiedene Aspekte. Die erste Phase dieses Prozesses bestand aus der Formung eines Körpers aus dem Erdboden. Man machte also etwas aus vorhandenem Material und das ist noch keine Schöpfung. Aber der Mensch war noch nicht vollendet. Die nächste Phase besteht ja daraus, dass der "Geist des Lebens" (denn so hätte der Ausdruck übersetzt werden müssen) in einen zuvor geformten Körper gehaucht wurde. Das Ergebnis dieser zweiten Phase ist nicht die Entstehung eines Körpers, sondern die Transformation dieses Körpers in eine Seele. Die Schlussfolgerung liegt auf der Hand: Eine Seele ist ein aus der Erde gebildeter Körper, in dem der "Geist des Lebens" gehaucht wurde. Was genau dieser "Geist des Lebens" ist, tut hier im Prinzip nichts zur Sache. Es geht darum, dass "Geist" und "Leben" in der Bibel Synonyme sind und dass eine lebende Seele nur dadurch entsteht, indem Gott von außen her Geist – nämlich Leben – in einen toten Körper haucht. Das Leben als solches stammt nicht aus der sichtbaren, materiellen Welt, sondern aus der unsichtbaren. Aus dem Mund Gottes. Genau wie wir es auch anderswo in der Schrift wiederholt lesen. Wir sehen also, dass die Werke des fünften und sechsten Tages "Gebilde" waren, die aus dem Wasser und dem Staub der Erde hervorgebracht wurden. Aber außerdem waren es ursprüngliche Schöpfungen, weil das Leben dieser Seelen nicht aus bereits existierendem irdischen Leben stammte, sondern aus dem Munde Gottes selbst kam. Denn "so wurde der Mensch eine lebende Seele". Zusammenfassend können wir jetzt feststellen, dass das gesamte Werk der sechs Tage aus der alten, von altersher bestehenden, materiellen Welt stammte. Die einzige Anmerkung, die wir machen müssen, ist, dass das Werk am fünften und sechsten Tag, nämlich die Entstehung der Tiere und Menschen, zugleich eine ursprüngliche Schöpfung war. Nur an diesen zwei Tagen ist neben dem "machen" ("asah") auch die Rede von "schaffen" ("bara"). Dabei kam neues Leben von Gott in ansonsten leblose, alte, irdische Materie. Dass das Werk der sechs Tage nichts zu tun hat mit der ursprünglichen Schöpfung der Welt als solche geht also nicht nur aus den vorangegangenen ersten zwei Versen aus 1. Mose hervor, sondern auch aus der Beschreibung der Tage als solche. Diese ganze Woche war eine Woche der Aktivität Gottes in einer verurteilten und zerstörten Welt. Es war ein Werk der Wiederherstellung. Es war die Restitution einer gefallenen Welt. Es war die Erzeugung der Welt wie wir sie kennen. Und so steht da auch:

”Dies ist die Entstehungsgeschichte [wörtlich: sind die Erzeugungen] des Himmels und der Erde, als sie geschaffen wurden [...]” (1. Mose 2,4).

Auch dieser umstrittene Vers bestätigt all das Vorangegangene. Das Wort "Erzeugungen" (hebräisch "toledot") wird manchmal auch mit "Geburt", "Entstehungsgeschichte", "Werdung" oder sogar "Geschlechterfolge" übersetzt. Die wirkliche Bedeutung ist im Deutschen nämlich schwierig auszudrücken. Es ist so etwas wie "Entstehungsgeschichte". Es deutet auf das Zustandekommen von etwas, aber gleichzeitig auf einen bestimmten Zeitraum. Es deutet auf einen Entwicklungsprozess so wie eine Geschlechterfolge ein "Entwicklungsprozess" ist. Deshalb kann es als eine "Geburt" verstanden werden, denn eine Geburt im biblischen Sinn umfasst gleichzeitig die ganze Schwangerschaft. Es geht also um den gesamten Werdungsprozess. Dass in den sechs Tagen die Rede von solch einem Entstehungsprozess ist, ist sonnenklar. Weshalb steht denn da der Zusatz "als sie geschaffen wurden"? Die Schöpfung kam ja gar nicht in den sechs Tagen zustande? Auch hier ist die Antwort nicht allzu schwierig. Der Ausdruck "als sie geschaffen wurden" ist die Übersetzung von "behibaram". Buchstäblich bedeutet das so viel wie "in Zusammenhang mit ihrer Erschaffung". Es drückt nur aus, dass es einen Zusammenhang zwischen dem Werk der sechs Tage und der Schöpfung "am Anfang" gibt. Im betreffenden Vers wird nach sieben Tagen sozusagen zurückgeblickt und gesagt: "Dies ist die Entstehungsgeschichte des Himmels und der Erde" und zielt dabei auf die vergangene Woche. Danach steht dann da: "in Zusammenhang mit ihrer Erschaffung", wobei noch weiter zurückgeblickt wird. Es wird nämlich auf den allerersten Vers aus 1. Mose 1 zurückgeblickt. Das ist die buchstäbliche Bedeutung dieses Verses. Er steht dort als eine Art Abschluss der sieben Tage und nennt also in der Retrospektive erst das Werk der vergangenen Woche und danach das davor vorangegangene Werk vom "am Anfang". Denn der Zusammenhang zwischen dem Werk der sechs Tage und dem Schöpfungswerk ist der, dass das Werk der sechs Tage nur dann möglich war, weil vorher, viel viel früher, bereits Himmel und eine Erde geschaffen worden sind.

Kurz gesagt: Erst gab es die ursprüngliche Schöpfung aus 1. Mose 1,1. Danach folgen die sieben Tage der Wiederherstellung, indem der Schöpfer sich mit der inzwischen gefallenen Schöpfung befasst. Das Werk dieser Woche wird "die Entstehungsgeschichte des Himmels und der Erde" genannt, denn ihre "Geburt" war die Folge von etwas, was vorher schon da war.

untertan zu machen. Die Frage, die auf der Hand liegt, ist nun: Weshalb versagte Adam? Es ist selbstverständlich, dass wir die Frage von der Schrift aus beantworten und uns nicht auf zahlreiche, menschliche Philosophien stützen wollen. Die Frage, weshalb Adam scheiterte, wird im Prinzip vom Apostel Paulus beantwortet, wenn er sagt:

”Der erste Mensch ist von der Erde, irdisch [...]” (1. Korinther 15,47).

Natürlich ist dies ein Hinweis auf 1. Mose:

”Da bildete Gott, der HERR, den Menschen, aus Staub vom Erdboden [...]” (1. Mose 2,7).

Eine jüdische Überlieferung deutet darauf, dass das hebräische Wort, das in diesem letzten Vers mit "Erde" oder "Erdboden" übersetzt worden ist, folgendermaßen buchstabiert wird: A-D-M-H, während "Adam" A-D-M buchstabiert wird. Das Wort für "Erdboden" ist durch den Zusatz des Buchstabens "H" faktisch die weibliche Form des Wortes "Adam", was häufig mit "Mensch" übersetzt wird. ADaM wurde also aus ADaMaH geschaffen. Die alte, in den Machtbereich Satans gefallene Erde lieferte die Materie, aus die Adam gebildet wurde und erfüllte somit ihre Rolle als "Mutter Erde". Der erste Mensch (Adam) war aus der Erde (adamah) irdisch. Und weil er aus Staub "geboren" oder "gebildet" wurde und Staub die Materie ist, die in der Macht Satans, der Schlange, liegt, kehrte er zurück in die Macht Satans. Denn da steht doch ausdrücklich:

”Im Schweiße deines Angesichts wirst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst zum Erdboden, denn von ihm bist du genommen. Denn Staub bist du, und zum Staub wirst du zurückkehren!” (1. Mose 3,19).

Der Bibel zufolge ist es unstrittig, dass der Tod die Folge der Sünde ist. Doch lehrt dieser Vers in zwei Thesen, dass der Tod des Menschen die Folge seines Ursprungs ist:

1. Er kehrt zum Erdboden zurück, weil er von ihm genommen worden ist.
2. Er wird zum Staub zurückkehren, weil er Staub ist.

lichen Erde ein Baum befindet, der Gottes Ansprüchen nicht genügt. Der Baum ist ja von der Erde hervorgebracht worden. Das steht ja in 1. Mose 1,12. Die komplizierten Fragen und die noch komplizierteren Theorien bezüglich des Ursprungs dieses Baumes (Gott oder Satan), bezüglich des sogenannten Prüfgebots und bezüglich des Rechtes Gottes, um den Menschen solch einer Versuchung bloßzustellen, sind hauptsächlich die Folge dessen, dass wir nicht richtig lesen oder nicht glauben wollen, was Gott uns offenbart. Adam hatte den Auftrag, sich eine feindliche Welt untertan zu machen und im Namen Gottes darüber zu herrschen. Er hatte den Auftrag, zu kämpfen. Die Art und Weise, wie dieser Kampf aussieht, wird im folgenden Vers näher beschrieben:

”Und Gott, der HERR, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, ihn zu bebauen und ihn zu bewahren” (1. Mose 2,15).

Gott setzte Adam nicht einfach irgendwo aus, sondern setzte ihn in einen Garten, den Er laut 1. Mose 2,8 selbst gepflanzt hatte. Anschließend erteilte Er Adam den Auftrag, um den Garten zu bebauen. Adam mussten den Garten größer machen. Das stimmt auch völlig mit dem vorher erteilten Auftrag überein, sich die Erde untertan zu machen. Er musste aus der Erde einen Garten machen. Das bedeutet natürlich, dass die Erde kein Garten war, aber noch einer werden musste. Außerdem musste Adam diesen zu bebauenden Garten bewahren. Das heißt in erster Linie, dass die Schönheit des Gartens auf dem ursprünglichen Niveau, also göttlichen Niveau gehalten werden musste. In zweiter Linie bedeutet dies, da speziell eine Person zur Versorgung und Bewahrung angestellt werden musste, der Garten von Natur aus dazu neigte, zu verwuchern. In dritter Linie deutet der Auftrag zur Bewachung und Beherrschung des Gartens auf die Anwesenheit eines mächtigen Feindes. Kurz gesagt: So schön, friedvoll und sonnig wie der Garten Eden manchmal dargestellt wird, war alles gar nicht. Denn wir müssen uns der Tatsache bewusst sein, dass Adam diesen dreifachen Auftrag vor seinem Sündenfall erhielt. Die hier geschilderte Situation ist die Situation vor dem Fall des Menschen. Aber Adam versagte. Auch er wurde von Satan, vom "Gott dieses Zeitalters" (2. Korinther 4,4) verführt. Er wurde ein Sünder, der zu nichts Gutem imstande war (Römer 3,10-18), wobei er all seine Nachkommen in seinem Fall mit sich riss. Der Mensch Adam – und in ihm die Menschheit – sündigte und verfehlte somit sein ursprüngliches Ziel, nämlich sich in Gottes Namen die feindliche Erde

## 4. Sauerteig

Die Schrift lehrt zweifellos, dass die Wiedergeburt des Menschen wegen der Unvollkommenheit der natürlichen Geburt notwendig ist. Durch die natürliche Geburt und Abstammung aus dem Sünder Adam ist der Mensch bereits ein Sünder vom Mutterleib an, ungeachtet der Tatsache, ob er selbst bereits bewusst gesündigt hat. Wir haben gesehen, dass der Mensch kein Sünder wurde, weil er selbst gesündigt hat, sondern dass er sündigt, weil er ein Sünder ist. Er kann einfach nicht anders. Er wurde als Sünder geboren. Und deshalb muss er wiedergeboren werden. Wenn die Bibel uns obendrein lehrt, dass die gesamte Schöpfung, nämlich die Himmel und die Erde, wiedergeboren werden muss, wird uns deutlich sein, dass mit der Geburt oder der Entstehung dieser Welt etwas schief gegangen ist. Wir setzen natürlich voraus, dass die ursprüngliche Schöpfung der Himmel und der Erde vollkommen war. Gott schafft nun mal keine unvollkommene Dinge. Dass dies kein Widerspruch ist, haben wir bereits gesehen. Die ursprüngliche Schöpfung finden wir ja in 1. Mose 1,1 und wir haben keinen einzigen Grund, um an der Vollkommenheit dieser Schöpfung zu zweifeln. Oder wir müssten an der Vollkommenheit Gottes zweifeln. Aber Schöpfung und Entstehung/Geburt sind nicht dasselbe. Die Schöpfung der Welt wird im ersten Vers der Bibel genannt und die Geburt finden wir danach im Werk der sechs Tage. Der Unterschied zwischen beidem ist nicht so schwierig. "Schaffen" wird für gewöhnlich definiert als "etwas aus nichts machen". Eine noch bessere Definition wäre: "Sichtbares aus Unsichtbarem machen". Die ursprüngliche Schöpfung fand ihren Ursprung im Unsichtbaren:

”[...] so dass das Sichtbare nicht aus Erscheinendem geworden ist”  
(Hebräer 11,3).

Bei einer Geburt liegen die Dinge jedoch anders. Dabei wird nämlich Sichtbares aus Sichtbarem oder Erscheinendem hervorgebracht. Und das ist genau das, was während der sechs Tage passierte. Sowohl das Wasser als auch die Erde brachte hervor. Also keine Schöpfung, sondern Geburt. Eine andere Besonderheit der Geburt ist, dass das Geborene faktisch aus zwei Dingen hervorkommt. Eine Geburt kennt ja sowohl einen männlichen als einen weiblichen Ursprung. Wenn man von der Bibel ausgeht, muss uns deutlich sein, dass das Leben, das geboren wird in erster Linie vom Mann stammt. Dieses vom Mann stammende Leben wird in die

Frau gebracht, die es weiterentwickelt. Die zweite und letzte Phase ist das Erscheinen des neuen Lebens aus der Frau. Aber obwohl bei dem, was wir "Geburt" nennen, nur die Frau einen aktiven und "sichtbaren" Anteil hat, stammt das Geborene ebenfalls vom "unsichtbaren" Mann. Dieser gesamte Fortpflanzungsprozess wird in der Schrift mit dem Begriff "Geburt" angedeutet. Es geht jetzt darum, dass eine Geburt sowohl einen männlichen als einen weiblichen oder einen "unsichtbaren" und einen "sichtbaren" Ursprung hat. Dieser doppelte Ursprung ist natürlich nicht im Schöpfungswerk des ersten Verses in der Bibel zurückzufinden, weil es sich dabei nicht um eine Geburt handelte. Aber wir finden es sehr wohl im Werk der sechs Tage. Der männliche Ursprung der Werke dieser Tage liegt natürlich bei Gott selbst. Dadurch, dass Gott sprach, erschienen das Licht, das Gewölbe, das Trockene, die Flora, die Himmelskörper, die Tiere und der Mensch. Es ist aber auch die Rede von einem weiblichen, sichtbaren Ursprung. Denn all diese Werke kamen tatsächlich aus der leeren, finsternen "Mutter Erde" hervor. Wir finden hier das so oft wiederholte biblische Bild der unfruchtbaren Frau, die durch ein Wunder Gottes doch gebiert. Vielleicht haben wir uns bereits daran gewöhnt, dass dieses Bild der unfruchtbaren Frau im Zusammenhang steht mit dem natürlichen, sündigen Menschen, der durch ein Wunder Gottes doch noch Frucht trägt für die Ewigkeit. In diesem Fall ist es nur ein kleiner Schritt vom natürlichen Menschen bis zur völlig alten Natur, die gesamte alte Schöpfung. Denn tatsächlich ist es so, dass diese wüste, leere und finstere Welt durch ein Wunder Gottes Frucht trug. Das ist das Werk der sechs Tage. Es war die Geburt der Himmel und der Erde so wie wir sie jetzt kennen. Es handelt sich dabei um unsere gegenwärtige Welt mit ihrer doppelten Herkunft.

In diesem Moment müssen wir realisieren, dass hier noch nicht die Rede ist von Wiedergeburt, sondern von einer Geburt. Die Schöpfung aus dem ersten Vers war ja keine Geburt. Das Werk der sechs Tage war deshalb nicht die zweite Geburt, sondern die erste. Und mit dieser ersten Geburt war etwas schief gegangen, wodurch Wiedergeburt notwendig war. Was da bei dieser ersten Geburt falsch gelaufen ist, ist klar. Der "männlichen" Herkunft ist natürlich nichts vorzuwerfen. Der weiblichen jedoch umso mehr. Die Frau ist in diesem Fall ja die Welt aus 1. Mose 1,2. Die Erde, die "Wüste und Leere und Finsternis" geworden war, "wegen des Erscheinens des Abgrunds". Es geht um eine in Sünde gefallene Welt, die zerstört und entleert worden war und obendrein noch immer im Machtbereich Satans lag. Denn nirgendwo lesen wir, dass sich daran etwas geändert hat. Und

genauso wie die Position eines Menschen durch seine Abstammung aus einem gefallenem Adam bestimmt wird, so wurde die Position dieser gegenwärtigen Welt durch ihre Abstammung aus einer gefallenem Schöpfung bestimmt. So wie der Mensch durch seine Geburt erblich belastet ist, so ist auch die heutige Welt durch ihre Geburt erblich belastet. Und das ist auch genau das, was die Schrift uns lehrt. Diesen biblischen Gedankengang können wir am einfachsten anhand der Person Adams nachvollziehen. Adam entstand als Frucht des Werkes des sechsten Tages, genauso wie die Werke aller anderen Tage aus dieser gefallenem Welt hervorgekommen sind. Was für Adam galt, gilt also natürlich auch für das Werk aller vorangegangenen Tage. Über Adam lesen wir, dass er die folgenden drei Aufträge erhielt:

1. Die Erde untertan machen und über sie herrschen (1. Mose 1,28).
2. Den Garten Eden bebauen und bewahren (1. Mose 2,15) und
3. Nicht zu essen vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen unter Androhung der Todesstrafe (1. Mose 2,17).

Es ist von größter Wichtigkeit, zu unterscheiden vor welchem Hintergrund unser natürlicher Stammvater gestellt wurde. Die Kulisse ist wie schon gesagt keine vollendete Schöpfung, auf die Adam als Ornament, als schönste Verzierung gesetzt wurde. Inwieweit er die "Krone der Schöpfung" war oder trug, war die Krone keine dekorative Verzierung, sondern eine bleischwere Last. Adam war Gottes Brückenkopf auf einer gottfeindlichen Erde. Gott setzte ihn in eine alte Schöpfung, die Er zwar renoviert hatte, aber die noch immer bis zum heutigen Tag in der Macht Satans liegt. Dies ist die logische Konsequenz der Restitutionslehre, der Auffassung, dass der Sündenfall Satans und der Fall seines Reiches, worunter die Erde, sich in 1. Mose 1,2 abspielte und dass die sieben Tage faktisch Tage der Wiederherstellung waren.

Nur vor diesem Hintergrund ist der dreifache Auftrag an Adam zu erklären. Wenn Gott zu ihm sagt, dass er erst die Erde untertan machen muss, bevor er über sie herrschen kann, impliziert das, da man sich nur Feinde untertan macht, dass die Erde Gott und dem neusten Werk Seiner Hände feindlich gegenüber steht. Wenn wir bis jetzt einfach der Bibel als Gottes Wort glauben, braucht es uns überhaupt nicht zu wundern, dass wir einige Verse später lesen, dass sich auf der gottfeind-